

Mini- **Freiräume - Raumfreiheiten**

Die Gestaltung von kleinsten Freiräumen

Jan Peter Stiller

Inhaltsverzeichnis

<u>Vorwort</u>	4
<u>Einleitung</u>	8
<u>Raum</u>	14
<u>Vorgärten, Höfe, Dachgärten, Indoorgreen</u>	26
Vorgärten	28
Höfe	32
Dachgärten	36
Indoorgreen	42
<u>Balkone/Logia</u>	46
<u>Gestaltelemente</u>	56
Was ist ein Gestaltelement	58
Aufenthaltsflächen und Materialien	60
Wände und Sichtschutz	68
Wasser	76
Kunst	84
<u>Bepflanzung</u>	88
Die Wirkung von Pflanzungen	92
Die Pflanzenverwendung	98
<u>Bildverzeichnis</u>	106





Vorwort



Die Schiebeelemente fungieren als Rahmen für einzelne Blickausschnitte, die den Garten interessant machen. Hier sind Architektur und Gartengestaltung bis ins Detail aufeinander abgestimmt.

Bei der Planung von Neubauten sollten grundsätzlich Hochbau- und Landschaftsarchitekt zusammen arbeiten. Auf diese Weise können Haus und Freiraum perfekt aufeinander abgestimmt werden. Das hat den Vorteil, dass Wohngebäude und Außenraum eine Verbindung miteinander eingehen. Durch diese sinnvolle Kombination kann die Lebensqualität der Nutzer enorm gesteigert werden.

Bereits durchgängig verglaste Schiebetüren mit im Boden eingelassenen Führungsschienen und bis zum Boden reichende Fenster können die Zusammenführung von Innen- und Außenraum bewirken. Im geöffneten Zustand wird sich das optische Raumerlebnis von innen nach außen verbessern. Sowohl der Innen-, als auch der Freiraum werden größer wirken.

Die vorliegende Arbeit strebt eine Zusammenarbeit von Bauherr, Hochbau- und Landschaftsarchitekt an. Sie gibt vor allem Laien aber auch dem Fachmann/frau einige Empfehlungen, auf die man bei dem Kauf beziehungsweise der Gestaltung und Einrichtung von Wohnraum, insbesondere dem im Freien, achten sollte.

Auf diese Weise hoffe ich, einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität insbesondere im räumlich beschränktem Raum liefern zu können und dass somit eine größere Sensibilität in der gemeinsamen Gestaltung von Frei- und Wohnräumen zu erreichen. Hierbei richte ich mein Augemerck besonders auf die Minifreiräume, die, nach meiner Auffassung, bisher noch immer ein Schattendasein im Kontext baulicher und gartengestalterischer Möglichkeiten fristen.



Durch die Glaselemente fließen Innen- und Außenraum zu einem Gesamtraum zusammen. Sowohl der Innen-, als auch der Freiraum wirken optisch größer.





Einleitung



Die Verwendung von wenig verschiedenen Materialien lässt diesen Raum ruhig wirken. Der asiatische Flair lädt zum Entspannen nach einem arbeitsreichem Tag ein.

In den letzten Jahren ließ sich ein steigender Flächenverbrauch verzeichnen. Auch für die Zukunft sehen die Prognosen ein weiteres Wachsen der Besiedlungsfläche voraus. In diesem Rahmen steigt auch die Tendenz zur Verstädterung, was sich insbesondere auf den engen Lebensraum Stadt auswirken wird. So wird allein in Rheinland-Pfalz 2015 die Zahl der Stadtbevölkerung über der der Landbevölkerung liegen. Außerdem ist ein wachsendes Verlangen nach Reichtum und Wohlstand zu beobachten. Dies führt dazu, dass immer mehr Menschen immer mehr Zeit in Arbeit investieren, um die für diesen Wohlstand notwendigen finanziellen Mittel zu erwirtschaften.

Die demographische Entwicklung einerseits und die Veränderung der Arbeitswelten andererseits wird sich langfristig belastend und stressend auf das Individuum auswirken. In dem Maße, wie der

Arbeitsstress zunimmt, wird das Bedürfnis nach Ausgleich und Entspannung zunehmen. Bereits heute ist zu beobachten, dass Wellness- und Fitnessangebote sich einer vermehrten Nachfrage erfreuen. Diese Entwicklung macht den privaten Freiraum als Ruhezone und Entspannungsraum wichtiger denn je.

Schon vor vielen Jahren wurden beispielsweise in Frankreich mehrstöckige Häuser gebaut, deren Fenster bis zum Boden reichten. Zur Sicherheit besitzen diese Fenstertüren ein kleines Geländer. Sobald die Sonne scheint, kann man beobachten wie die Türen geöffnet werden. Man hat die Möglichkeit einen Stuhl an die sonnig warme Stelle zu platzieren und ein Buch zu lesen. Auf diese Weise wurde damals mit einfachsten Mitteln eine Art „Minifreiraum“ als privater Rückzugsort zur Entspannung kreiert, der bis heute nicht an Attraktivität verloren hat.



Diese Fenstertüren verwandeln im geöffnetem Zustand einen Teil der Wohnung zum Freiraum. Hier kann man zum Beispiel ein Buch im Sonnenschein lesen.



oben: Das Einbeziehen der umliegenden Landschaft lässt den Freiraum unendlich wirken. Die hier in die Planung einbezogenen Berge und das schlichte Design strahlen Ruhe aus, die die Größenwirkung zusätzlich positiv unterstützt.

rechts: Hier wurde mit nur wenigen Elementen, mit Licht inszeniert, eine unverwechselbare Atmosphäre geschaffen.

Heutzutage bilden vor allem die kleinen Gärten im städtischen und ländlichen Wohnraum wichtige Grün- und Freiräume. Sie dienen durch die Verbesserung des kleinklimatischen Bereiches vor allem der Entspannung nach arbeitsreichen Tagen und sorgen an heißen Tagen für ein gutes Wohnklima. Diese Atmosphäre ermöglicht das Schöpfen neuer Energie. Damit solch kleine Oasen ihren Funktionen gerecht werden, stellen sie besondere Anforderungen an ihre Gestaltung. So ist es wichtig, dass diese Minifreiräume nicht einengend wirken. Des Weiteren sollten sie pflegeleicht sein, da im stressigen Alltag nur noch wenig Zeit zur Verfügung steht.

Die Gestaltung kleiner Gärten, unter diesen Aspekten, hat mich schon immer fasziniert. Im Laufe meines Studiums habe ich viele Bücher zu diesem Thema gelesen. Hierbei fiel mir auf, dass es kaum ein Buch gibt, welches dem Leser, der sich ohne Vorkenntnisse

an diese Thema heranwagt, ermöglicht, nach Studium des Buches, einen solchen Freiraum zu gestalten. Dies gilt insbesondere für die Bereiche der Balkongestaltung und der Pflanzenverwendung. Letztere wird in den meisten Büchern im besten Falle kurz erwähnt. Dabei wird die Beschreibung der Pflanzenverwendung der komplexen Gesamtsituation nicht gerecht. Aus diesem Grund widme ich in meiner Arbeit diesen beiden Bereichen ein besonderes Augenmerk.

Weiterhin möchte ich mit meiner Arbeit, vor allem dem interessierten Laien, eine Hilfestellung zur Gestaltung von Minifreiräumen geben und grundsätzliche Überlegungen zur Ausformung kleiner Gärten darstellen. Darüberhinaus werde ich die Möglichkeiten aufzeigen, die solche Minigärten besitzen.







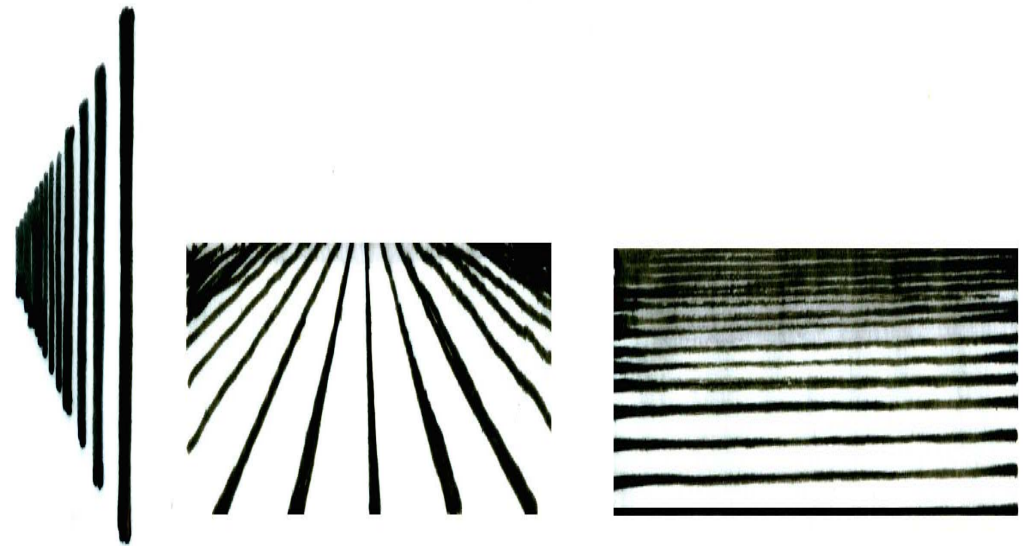
Raum



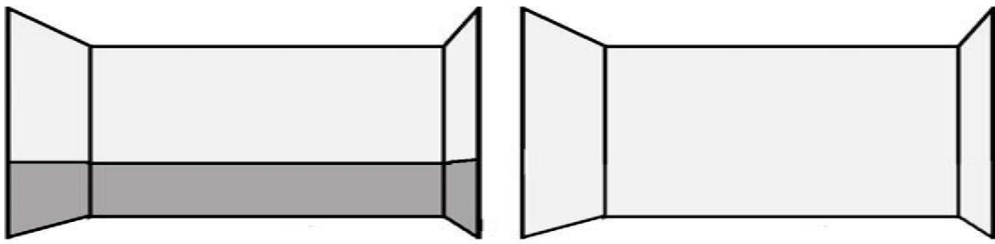
Nach hinten bietet eine stark ausgeformte Raumgrenze dem Betrachter Halt. Zu den Seiten und nach oben wird der Aufenthaltsbereich nur durch dünne Balken andeutungsweise abgegrenzt. Hierdurch wirkt der Raum nicht bedrückend eng.

Menschen brauchen Räume, in die sie sich zurückziehen können, da sie sich hier geborgen und sicher fühlen. Sie geben ihnen Halt. So fühlt sich ein Mensch beispielsweise auf einem riesigen leeren Platz unwohl, verloren und unsicher. Er sucht automatisch nach Anhaltspunkten, die ihm Halt geben. Diese gesuchten Anhaltspunkte werden durch die Raumgrenzen gebildet. Sie grenzen die Fläche gegenüber ihrer Umgebung ab und bilden sie als solche aus. Die Grenzen können zum Beispiel durch Mauern und Hecken erzeugt werden.

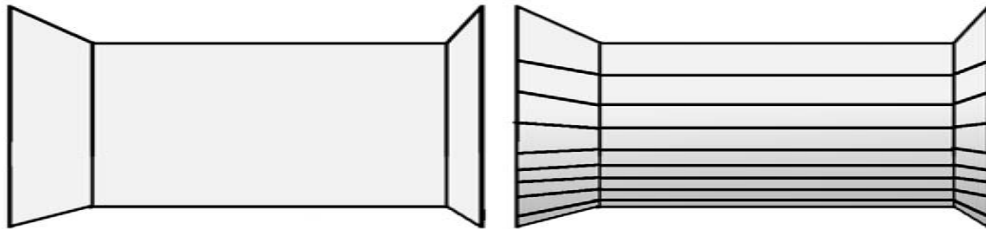
Schon durch die Andeutung von Raumgrenzen, wie Säulen und Baumreihen, nimmt der Betrachter den Raum als solchen wahr. Hierdurch kann bei der Gestaltung eine Beziehung von Innen nach Außen geschaffen werden, die den Raum größer wirken lässt. Zu beachten ist, dass die Grenzandeutungen



Raumwahrnehmung ist Vorerfahrung. Nach dieser wirken weitentfernte Elemente kleiner und liegen optisch näher zusammen. Diese Erfahrung kann man sich zu Nutze machen, indem man den Raum durch optische Täuschung größer wirken lässt.



links: Durch eine Stärkung der Basis erscheint der Raum weiter.
rechts: Auch die Schwächung der Raumgrenze lässt den Raum größer wirken.



links: Indem man die Aufmerksamkeit auf die Fläche lenkt, erscheint die Raumgrenze abgeschwächt und der Raum somit optisch größer.
rechts: Durch die optische Täuschung, bei der man die weiter entfernten Elemente zusätzlich einkürzt und/oder näher zusammenrückt wirkt der Raum ebenfalls größer.

so getroffen werden, dass der Beobachter sie nicht zu schwach assoziiert. Je schwächer eine solche Grenze ausgeformt ist, desto schwächer wird auch die Raumwirkung. Der Raum verliert an Halt. Je stärker die Grenzandeutung ausgebildet ist, desto stärker zeichnet sich auch der Raum ab. Die Betonung der Grenzen erreicht man beispielsweise durch Höhe, hohe Farbsättigung und Auffälligkeit. Die starke Ausbildung lässt gegenüber der schwachen Ausbildung den Raum größer wirken. Hier ist allerdings Vorsicht geboten. Dominieren die Raumgrenzen zu stark, wirkt die Räumlichkeit schnell bedrückend, eng und unangenehm.

Wo liegt also das Optimum? Auf diese Frage gibt es keine direkte Antwort, da Raumempfinden bei jedem Menschen unterschiedlich ausgeprägt ist. Im Laufe seiner Entwicklung lernt der Mensch, wie ein Raum

zusammengesetzt ist. Mit zunehmendem Alter und Erfahrung ändert sich das Raumempfinden bezüglich der Proportionen und deren Beziehungen. So ist Raumwahrnehmen stets Proportionserleben. Folglich muss es bei der Gestaltung erstrebenswert sein, einen kleinen Raum optisch größer wirken zu lassen. Bei dieser optischen Vergrößerung bedient man sich der Phänomene menschlicher Wahrnehmung, die sich durch die eben angesprochene Vorerfahrung in der Raumwahrnehmung beeinflussen lassen.

Zu den Phänomenen menschlicher Wahrnehmung gehört auch die Erkenntnis, dass helle Räume größer als dunkle wirken. Aus diesem Grund wirkt sich das Einsetzen **dezenten Farben** positiv auf das Raumerleben des Menschen aus. Dies gewinnt an Stärke, wenn den dezenten Farbgebungen ein Kontrast aus kräftigen Tönen entgegengesetzt wird.



Die hell gestrichenen Wände lassen den Freiraum heller und größer wirken. Die Solitärpflanze bildet mit ihrer kräftigen Farbe den gewünschten Kontrast.



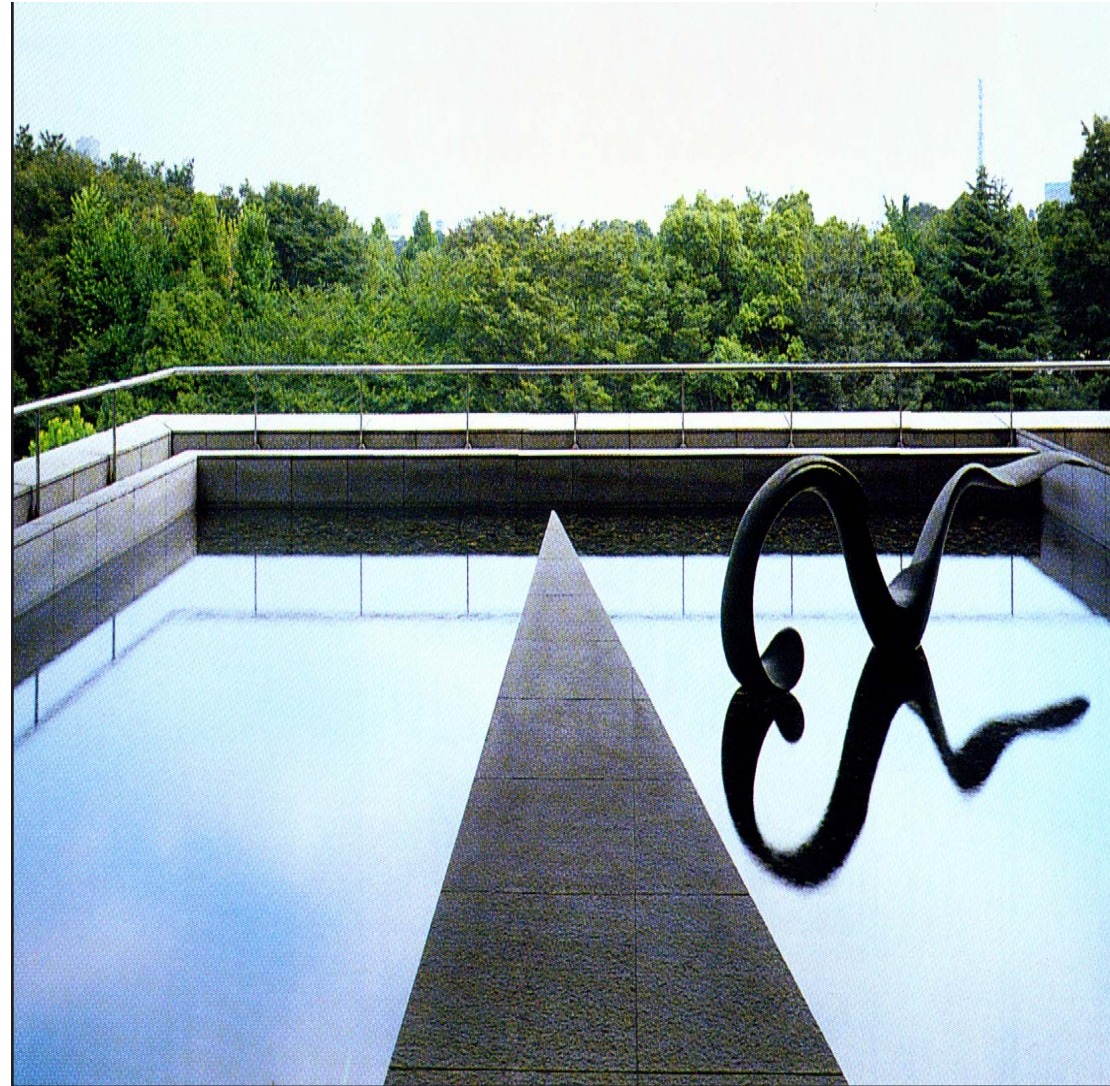
Die in die Tiefe laufenden Holzbretter lassen den Raum tiefer wirken. Dies wird durch das farblich kontrastierende Glaselement zusätzlich gesteigert. Durch die vertikale Struktur der Sitzelemente und der Wand wirkt der Raum optisch breiter.

So wirkt beispielsweise eine einheitlich beigefarbene Örtlichkeit nicht so groß, wie eine mit einem geschickt eingesetzten farblichen Kontrast. Außerdem wirken Räume mit Kontrasten auch weniger monoton.

Eine weitere Möglichkeit der optischen Raumgewinnung ist die **lineare Tiefenbetonung**. Demgemäß wirkt ein Raum mit horizontaler Linienführung, zum Beispiel durch den Plattenbelag (von links nach rechts, bzw. umgekehrt), breiter aber kürzer, hingegen einem Raum mit in die Tiefe gezogene Linienführung länger, dafür nicht so breit. Bei schlauchförmigen Örtlichkeiten ist es deshalb empfehlenswert die Breite zu betonen, bei breiten Räumen dagegen die Tiefenwirkung zu unterstreichen.

Die Raumtiefenwirkung und somit die Größe wird auch durch einzelne **vertikale Elemente** gestärkt. Entsprechend der Vorerfahrung des Betrachters wird alles, was weiter von ihm entfernt steht, optisch kleiner. Infolgedessen kann der Mensch durch die Vertikalen die Tiefe eines Raumes besser abschätzen.

Damit sind wir bei einer weiteren Möglichkeit der optischen „Raumvergrößerung“. Indem man eine **Verjüngung** aller oder nur einzelner Elemente nach hinten vornimmt, wirkt der Raum tiefer. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass eine zu starke Verjüngung künstlich wirkt und damit ihrer angedachten Aufgabe nicht gerecht wird. Des Weiteren wirkt die optische Täuschung der Verjüngung nur in eine Richtung. Steht man im hinteren Teil des Raumes und blickt in die entgegengesetzte Richtung erscheint der Raum optisch wesentlich kleiner. Aus diesem Grund



Der sich nach hinten verjüngende Steg steigert die Tiefenwirkung. Somit wirkt der Raum größer, als er in Realität ist.



sollte dieses Mittel nur in Gärten beziehungsweise in Gartenbereichen angewandt werden, die man nicht oder nur selten betritt, sodass die optische Täuschung der Raumerweiterung durch Verjüngung nur aus der Hauptbetrachtungsrichtung aufrecht erhalten wird.

Ein weiteres Gestaltungselement zur Steigerung der Tiefenwahrnehmung sind **Raumwandkulissen**. Sie vermitteln den Eindruck, dass der Garten bis in die Ferne reicht. Einen ähnlichen Effekt erhält man durch die Verwendung von **Spiegeln**. Sind diese geschickt platziert, zum Beispiel am Ende eines Wasserbeckens, ohne dass der Betrachter sich selbst sehen kann, entsteht eine Tiefenwirkung, die das Wasserbecken durch die Spiegelung fast unendlich wirken lassen.

Stilisierung sowie **Minimalismus** können zumindest indirekt zur Größenwirkung eines Raumes beitragen. Ist ein Garten durch das Einbringen vieler verschiedener Gegenstände, Materialien und Pflanzen überlastet, so wirkt er unruhig und dadurch kleiner. Hingegen wirken dezent gestaltete Gärten mit klarer Formsprache ruhiger und vermitteln ein optisch größeres Raumerleben. Das beste Beispiel bieten die japanischen Zen-Gärten, die durch ihre Ruhe zum Entspannen einladen. Diese Ruhe wird dem Betrachter durch die oben beschriebenen Gestaltungsmerkmale vermittelt. Doch nicht nur in der asiatischen Kultur findet man solche Beispiele. Picasso sagte einmal: *„Wenn Du drei Dinge hast, wähle nur zwei. Wenn Du zehn nehmen kannst, dann nimm nur fünf. So wirst Du alles, was Du nimmst, leichter und sicherer handhaben können.“*



links: Durch geschickt angebrachte Spiegel scheint der Freiraum unendlich zu sein.
oben: Die Beschränkung auf wenige verschiedene Materialien und einfache Formsprache lassen diesen Hof Ruhe ausstrahlen. Hierdurch wirkt der Raum nicht beengend und klein.



Wichtig bei der Raumgestaltung ist es, das richtige Maß zu finden, durch das der Raum Reichhaltigkeit besitzt, aber keine Unruhe, ausreichend Einheitlichkeit, aber keine Monotonie. Ist dies gelungen, erhält man einen harmonischen Garten.

So strahlen stark geschwungene Linien auf kleinem Raum oft Unruhe aus. Andererseits lässt sich mit geraden und einfachen Linienausbildungen ein Ruhe ausstrahlendes Grundgerüst bilden. Durch das richtige Einsetzen ergänzender Elemente erhält man die bereits angesprochene Harmonie.

links: Dieser Garten ist sehr schlicht und zurückhaltend gestaltet. Die Unterschiedlichen Texturen in Belag und Pflanzung lassen ihn interessant wirken.

rechts: Einheitliche Flächen strahlen Ruhe aus. Hier gibt die Kiesfläche den strukturgebenden Pflanzgefäßen Halt.







Vorgärten, Höfe, Dachgärten, Indoorgreen



Vorgärten

Der Vorgarten nimmt in der Architektur einen wichtigen Platz ein. Als Eingangssituation gibt er dem Besucher einen ersten Eindruck über den Eigentümer und führt ihn in den Innenraum hinein. Von der anderen Seite betrachtet, ist der Vorgarten Außenraum, der die Grenze zum öffentlichen Freiraum bildet. Diese Grenze ist den Gestaltern in den meisten Fällen eher unklar. Deshalb sollte bei der Gestaltung auf individuelle Vorlieben verzichtet werden. Die öffentliche Wirksamkeit ist durch die Gestaltung positiv zu beeinflussen.

Der Freiraum sollte die Architektur des Hauses dadurch positiv beeinflussen, dass er diese aufgreift und unterstreicht. Wichtig ist, dass beides, Gebäude und Freiraum, eine Einheit bilden. Dies ist vor allem durch die Verwendung eines gleichen Stils

zu erreichen. Es ist ganz entscheidend, wie dieser „Auftakt“ gestaltet ist, da hier der Besucher schon eine Art „Willkommensgruß“ erhält. Eine auffällige Gestaltung zieht den Blick auf sich und verleiht dem Eingangsbereich eine gewisse Spannung. Der Vorgarten sollte neugierig machen und den Gast zum Eintreten verleiten. Dem Gestalter muss bewusst sein, dass diese Gärten in jedem Fall auch repräsentativen Charakter besitzen. Der Eigentümer hat die Möglichkeit sich auf seine ganz eigene Weise zu präsentieren. Der Garten kann zurückhaltend elegant, prärieartig oder verwuchert, wild wie ein Dschungel, geprägt sein. Durch den Einsatz edler Materialien und aufwändiger Beleuchtung können die Konturen des Gartens sowie des Hauses stärker hervorgehoben und betont werden. Hier gibt es unerschöpfliche Möglichkeiten.



links: Die harmonisch aufeinander abgestimmten Vorgärten beeinflussen die öffentliche Wirksamkeit positiv.
oben: Die Stufen aus dunklem Basalt führen den Besucher gezielt zur Haustür.



Der Hauptzweck des Vorgartens besteht im Normalfall im Durchgang – und zwar vom Gehweg zum Haus, beziehungsweise umgekehrt. Ein direkt auf den Eingang zulaufender Weg ist kurz und funktional. Allerdings sollte man überlegen, ob man nicht auf eine diagonale Wegeführung zurückgreifen sollte. Dies hat den Vorteil, dass breite aber kurze Gärten optisch an Tiefe gewinnen. Da der sich seitwärts nähernde Weg länger als der direkte Weg ist, entsteht automatisch diese Tiefenwirkung.

Der Nachteil, dass die Diagonale den Weg bis zum Hauseingang verlängert, kann meines Erachtens hierbei vernachlässigt werden. Der optische Zugewinn überwiegt.

Natürlich würde die Anlage eines zweiten Zuganges helfen, doch geht hierbei nicht nur kostbarer Platz für Pflanzen und andere Gestaltungselemente verloren, sondern auch eine Übererschließung der Fläche ist die Folge. Doch auch zu diesem Thema ist eine Lösung möglich, wenn man die Wegeführung mit ihren Achsen zum Gestaltungsthema macht.

Außerdem gibt es die Möglichkeit, den Freiraum nicht nur als Betrachtungsobjekt von innen und außen, sondern auch als erweiterte Wohnfläche zu nutzen. Eine aufgestellte Bank, um am Leben auf der Straße teilzuhaben, kann hierbei schon ein erster Schritt in diese Richtung sein. Zu öffentlich? Kein Problem! Durch Sichtschutzelemente und Pflanzung entstehen hier kleine, gemütliche Ecken, in die man sich zurückziehen kann. So kann jeder seinen Geschmack und seine individuellen Bedürfnisse ausleben.



links: Der Hauszugang wird von Wasser begleitet. Durch seine Anziehungskraft weckt das Nass das Interesse des Besuchers.

oben: Durch höhere Stauden ist der Aufenthaltsbereich am Haus vor neugierigen Blicken geschützt. Buchskugeln leiten zum Eingang hin.



oben: Durch das Hochfahren der Glaselemente wird der Innenraum Teil des Freiraums. Die so entstandene Verbindung lässt die Räume als einen großen erscheinen.
rechts: Die hellen Materialien, wie das reflektierende Metall an der Hinterwand, lassen durch diesen Lichtschacht besonders viel Licht einfallen. Sie bieten durch ihre Schlichtheit den perfekten Hintergrund für die Skulptur.

Höfe

Innenhöfe wirken oft durch ihre Lage bedrückend, da in vielen Fällen hohe Wände die Raumgrenze bilden. Sie lassen wenig Licht hinein, was diesen Effekt noch weiter verstärkt. Dennoch bieten solche Gegebenheiten unzählige Möglichkeiten der Gestaltung.

So lassen sich zum Beispiel alte Mauern aus Backstein als besonderes Element im Innenhof hervorheben. Die restlichen Wände sollten jedoch verputzt und in einer hellen Farbe gestrichen werden. Sie bilden auf diese Weise einen Kontrast zur unverputzten Wand. Außerdem wirkt der Raum durch den Anstrich heller und trägt zu einem größeren Raumgefühl bei. Mit Hilfe weiterer Gestaltungselemente verwandelt sich der vorher düstere und einengende Raum in eine Oase inmitten der Steinwände. Je dunkler

ein solcher Freiraum wirkt, umso bedeutender werden helle Elemente. Gerade weiß blühende Pflanzen, wie *Hydrangea anomala ssp. petiolaris* - die Kletterhortensie, bilden neutrale Lichttupfer, die den tristen Raum erhellen. Pergolen oder helle Segel schützen vor Blicken von oben.

In einigen Fällen handelt es sich bei Innenhöfen nur um feuchte unansehnliche Lichtschächte, welche keinen Platz zum Aufenthalt geben. Aber auch diese lassen sich zu Gärten verwandeln – Gärten zum Betrachten. Ihr Reiz besteht darin, dass sie nicht betreten werden können. Je kleiner sie sind, desto wichtiger ist die Begrenzung der Materialverwendung sowie nur ein Element, beispielsweise eine Skulptur, in Szene zu setzen, da dieser Minimalismus das Raumempfinden positiv beeinflusst.





Des Weiteren lässt sich dieser Raum, da er nicht betreten werden kann und in den meisten Fällen nur von ein oder zwei Seiten einsehbar ist, durch die Verwendung von Spiegeln auf eine fantastische Art und Weise vergrößern. Auch an diesem Ort dienen helle Materialien der optischen Raumvergrößerung. Steingärten und Wasserspiele insbesondere mit Beleuchtung haben eine besondere Ausstrahlung und sind wie geschaffen für solch kleine Innenhof-Räume.

links: Dieser Lichtschacht wirkt durch die eingesetzten Spiegel besonders groß und hell.

rechts: Die minimalistische Gestaltung lässt den Hof groß und ruhig wirken. die transparente Glasfasade unterstützt diese Wirkung, da sie den Außen- mit dem Innenraum verbindet.





Dachgärten

Schon seit vielen Jahren dienen Dächer als zusätzliche Grünflächen. In den meisten Fällen sind es gewerblich genutzte Gebäude, die als Eingriffsminimierung in den Naturhaushalt und zur klimatischen Verbesserung ihre Dächer begrünen müssen. Um Erstellungs- und Pflegekosten gering zu halten, werden hier oft extensive Formen gewählt. Sie haben nur einen geringen Aufbau von ca. 9 bis ca. 18 Zentimetern. Das bedeutet nicht nur eine Kostenersparnis bei der Materialmenge gegenüber einer intensiven Dachbegrünung, sondern auch eine Preisersparnis, bei der Dachkonstruktion, die je nach Art des Daches und der Begrünung nur ca. 60kg/m² bis ca. 130kg/m² tragen kann. Für eine extensive Dachbegrünung bieten Sedummischungen die kostengünstigste Variante. Sedum ist eine Pflanzengattung, die sich vor allem durch ihre Trockenheitsresistenz auszeichnet.

links: Die schlichte Gestaltung sowie der Einsatz von Licht lassen diese Dachterrasse harmonisch wirken.

rechts: Durch Einheitlichkeit wirkt dieser Dachgarten großzügig. Die Solitärbäume bilden eine interessante Struktur im Kontrast zu der gleichmäßigen Rasenfläche.





oben: Der Trockenrasencharakter dieses Dachgartens hat etwas prärieartiges. Er muss nur einmal im Jahr gemäht werden.

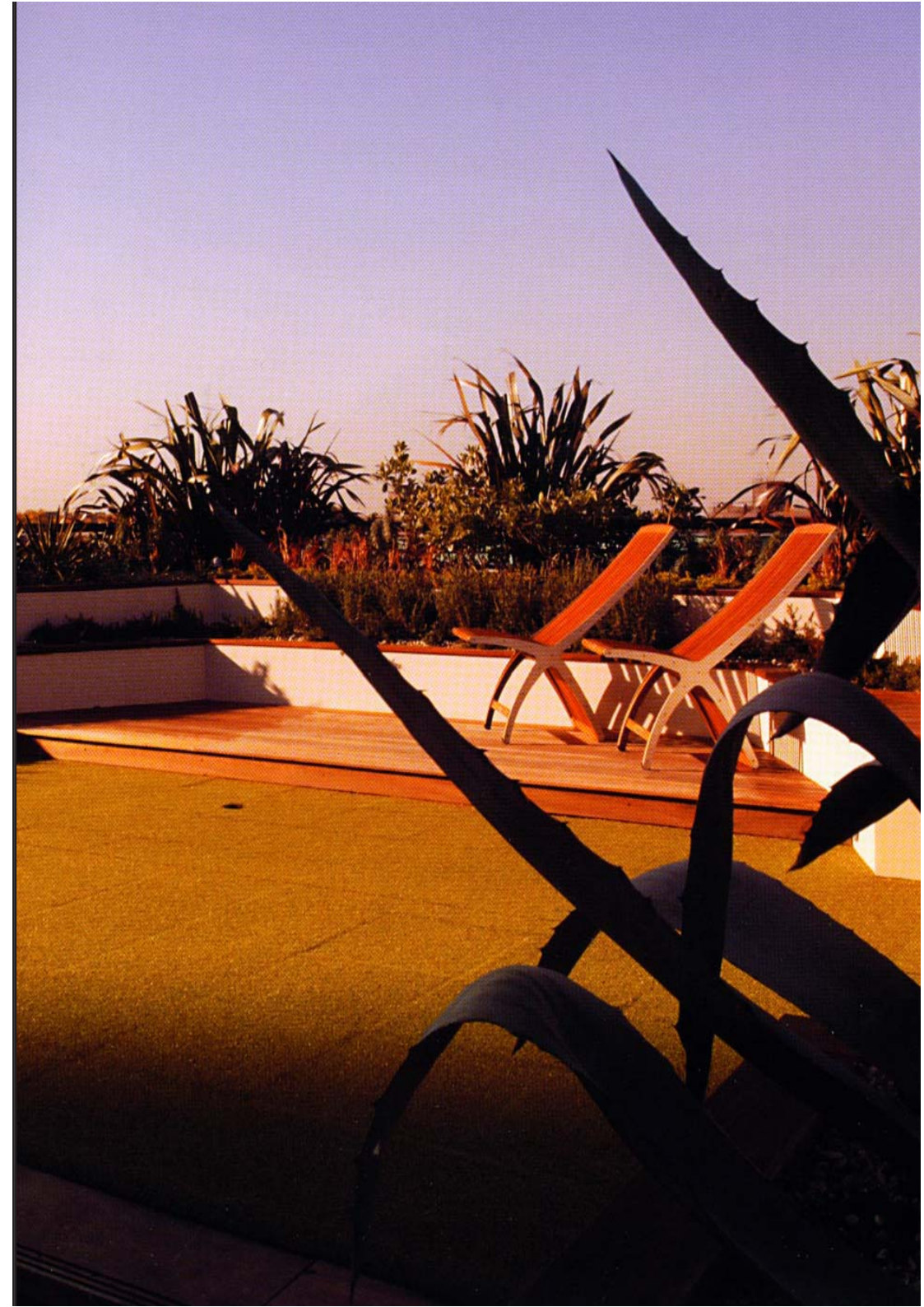
rechts: Dem Himmel so nah. - Auf den Liegen lassen sich die letzten wärmenden Strahlen der Abendsonne genießen.

Etwas teurer aber auch viel abwechslungsreicher sind die unterschiedlichen, auf dem Markt erhältlichen Kräuterfluren, Blütenwiesen und Grasmischungen. Diese Art der Dachbegrünung hat den Charakter eines Trockenrasens. Extensive Dachbegrünung eignet sich im privaten Wohnungsbau vor allem auf Flächen, die nur selten betreten werden und das vorhandene Dach nur eine geringe Trageleistung aufweist. Hier kann vor allem der Trockenrasencharakter genutzt werden, eine Terrasse in einer grünen Wiese, beispielsweise über den Dächern einer Großstadt überstellt mit nur einem Baum, zu gestalten.

Weit mehr Gestaltungsmöglichkeiten bietet die intensive Dachbegrünung. Ihr Aufbau reicht, je nach Art der Bepflanzung, von einer Stärke von ca. 20cm und einem Gewicht von ca. 250kg/m² bis zu ca. 82cm und einer Belastung von ca. 1100 kg/m². Bei entsprechend starkem Aufbau hat man nahezu

alle Möglichkeiten, die auch ein normaler Garten mit Rasen, Stauden, Sträuchern und Bäumen bietet. Auch Teich- und andere Wasserkonstruktionen lassen sich so in luftiger Höhe anlegen.

Bei der Gestaltung von Dachgärten sollte man in jedem Fall auf die Umgebung achten, da diese oft eine traumhafte Kulisse bildet. Der Minifreiraum gewinnt durch das Schaffen von Blickachsen auf wichtige Elemente in der Umgebung, wie Kirchtürme und andere interessante Gebäude, nicht nur an Reiz, es erhöht sich auch zusätzlich die Tiefenwirkung. Auch Blickachsen auf landschaftliche Anziehungspunkte, wie Berge, Wälder, Wiese und Felder, lässt den optisch erlebten Raum nahezu unendlich wirken, da der Dachgarten mit der Umgebung verschmilzt.



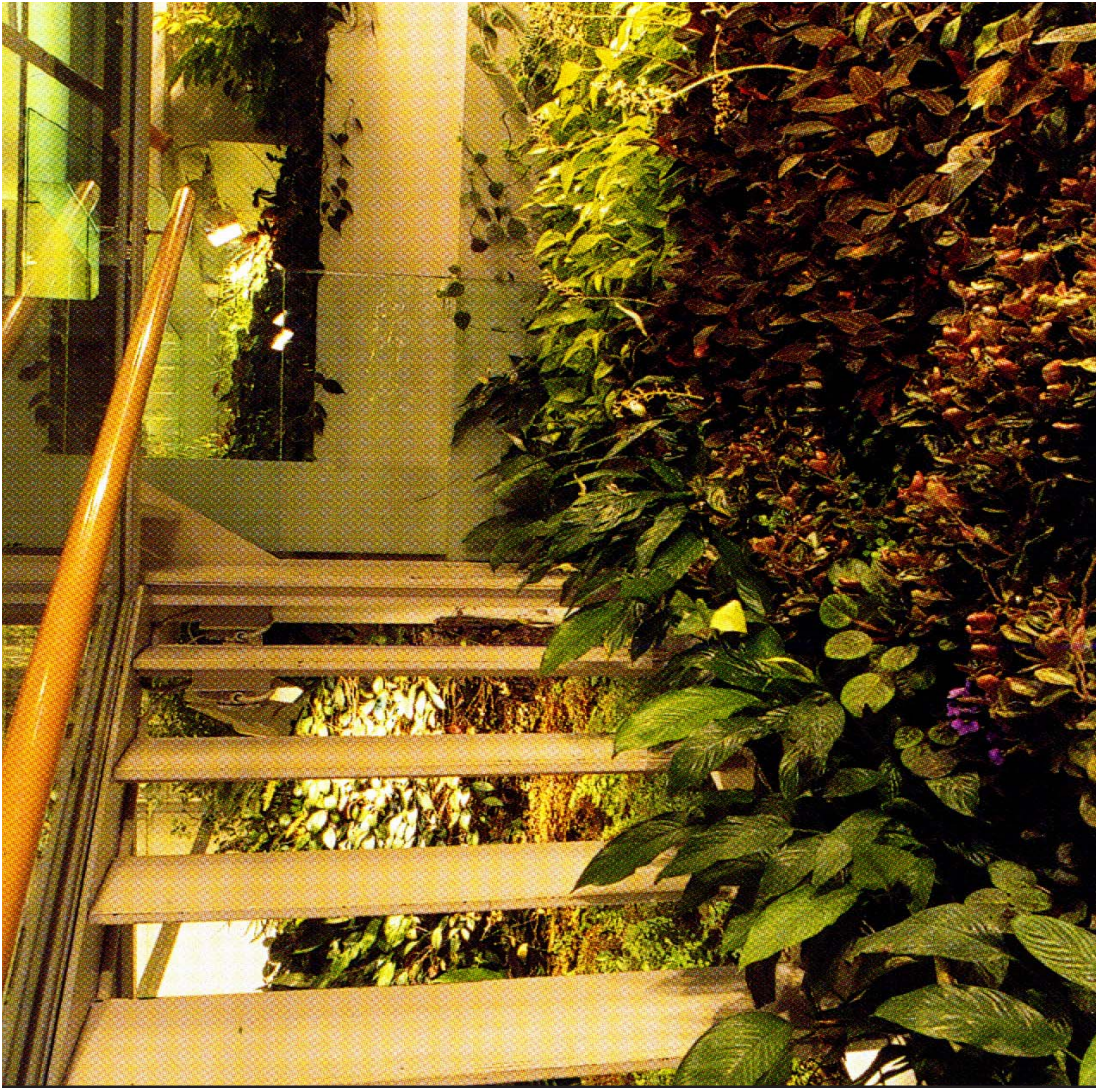


Die Hochhäuser bilden einen idyllischen Hintergrund für diese Dachterrasse sowie ein spannendes Umfeld.

Je nachdem, wie das nachbarliche Umfeld gestaltet ist, bietet sich ein Sichtschutz an – sei es, um vor unerwünschten Blicken zu schützen oder unerwünschte Ausblicke auf weniger attraktive Gebäude oder andere Bausituationen zu verdecken. Durch Erhöhung einiger Pflanzflächen und Wasserbecken kann geschickt der Raum gegliedert und somit interessant gestaltet werden. Hochbeete bieten sich vor allem an, um die notwendige Aufbauhöhe, vor allem bei Bäumen, zu erreichen. Auf diese Art lassen sich gleich mehrere Probleme auf einmal lösen. Doch ist besonders bei der Verwendung von windangreifbaren Elementen die oftmals erhöhte Windintensität auf den Höhen der Dächer zu berücksichtigen, da es sonst schnell zu Windbruch und somit auch zu Verletzten oder größeren Bauschäden kommen kann. Ansonsten wird man nur von der Tragfähigkeit des Daches in seinen Möglichkeiten begrenzt.

Das Reitgras bringt durch seine aufstrebende Wuchsform Spannung auf die Terrasse. Es dient zugleich als Sichtschutz.





In diesem Kaufhaus gibt es eine gesamte Wand über eine Vegetationsmatte begrünt. Ein integriertes Bewässerungssystem lässt die Pflanzen als geschlossenen Wandteppich erscheinen.

Indoorgreen

Auch wenn die Innenraumbegrünung, wie der Name schon sagt, innen und nicht im Außenraum stattfindet, kann sie den Freiraum dennoch wesentlich beeinflussen. Mit ihr ist es möglich, die Verbindung von Innen und Außen zu stärken und somit die beiden verbundenen Räume größer wirken zu lassen, da sie zu einem Ganzen verschmelzen. Dies gelingt am besten, wenn man die Vegetation aus dem Freiraum in das Zimmer laufen lässt. Durch eingelassene Pflanzbeete in der Wohnung wird die stärkste Wirkung erzielt, weil diese Lösung am natürlichsten wirkt. Der Betrachter fühlt sich auf diese Weise noch im Freiraum, hat aber bereits den Wohnraum betreten. Der Gartenraum wird durch das subjektive Empfinden des Betrachters automatisch größer, ohne allerdings den Wohnraum zu verdrängen. An Stelle der eingelassenen Pflanzung kann man

auch Töpfe und Kübel benutzen. Insbesondere große Kübel eignen sich, da sie sich mit mehreren Pflanzen bestücken lassen. So kann in Kombination mit hängenden Pflanzen das Behältnis verdeckt und hierdurch wiederum ein natürlicheres Bild erzeugt werden.

Andererseits kann es auch attraktiv sein, die Pflanzgefäße bewusst in Szene zu setzen, indem Gefäße, entsprechend der Einrichtung, wie zum Beispiel schlanke grazile Elemente zu einer modernen Einrichtung, gezeigt werden und so auch als Kunstobjekt dienen. Ebenso besitzt die Kombination der Varianten ihren Reiz. Wichtig ist, dass die Gestaltung dem Stil der gesamten Einrichtung entspricht oder/und diese unterstützt.



Die herunter rankenden Pflanzen im Innenraum stellen über die Glastüren eine Verbindung mit dem Außenraum her. Die hängende Pflanzbehältnisse haben den Vorteil, dass sie keine kostbare Wohnfläche wegnehmen.



Bei diesem Entwurf ist die Pflanzung im Boden eingelassen. Sie wird im Freiraum weitergeführt. Hierdurch verschmelzen Innen- und Außenraum.

So wie man das Grün von außen nach innen fließen lassen kann und hierbei eine gewisse Harmonie und Raumtiefe erzielt, so erhält man einen ähnlichen Effekt, wenn die Bepflanzung umgekehrt aus dem Gebäude in den Freiraum läuft. Das hat den Vorteil, dass der ohnehin kleine Außenraum großzügiger gestaltet wirkt und die Bepflanzung als attraktive Alternative hierzu eingesetzt werden kann.

Die Töpferin Sui-ko Nagakura ließ ihr Haus auf einem Alten Tabakfeld bauen. Der anstehende Boden wurde nur gestampft und als Fußboden verwendet. Durch ein Bewässerungssystem wird der Boden stetig feucht gehalten. So keimen die in der Erde ruhenden Samen von vielen verschiedenen Pflanzen und bilden eine besonders individuelle Innenraum-begrünung.







Balkone/Loggia



Dieser Balkon bildet mit seiner üppigen Vegetation einen guten Ersatz für einen Garten. Durch die Pflanzen wird auch das Kleinklima verbessert, was den Aufenthalt an heißen Sommertagen besonders angenehm macht.

Nicht jeder hat den Luxus einen Garten vor oder hinter dem Haus zu besitzen. Besonders in Städten, wo Platzmangel herrscht und viele Wohnparteien übereinander liegen, ist kein Platz für einen individuellen Garten als Rückzugsraum. Als Ersatz haben viele Wohnungen einen Balkon. Diese Minifreiräume sind oft kalt und trist. Doch lässt sich viel mehr aus einem solchen „Zimmer im Freien“ machen.

Balkone gibt es in allerlei Größen und Formen. Solche Vorbauten vergrößern die Wohnfläche, insbesondere wenn sie über große Türen erschlossen werden. Im Idealfall sind hier verschiebbare Glaselemente angebracht, da diese viel Licht in den Wohnraum lassen. Hierdurch wirkt er heller und somit auch größer. Bei geöffneten Türen zieht sich der Raum bis ins Freie, wodurch die Größenwirkung zusätzlich gesteigert wird. Dieser Eindruck wird besonders

unterstützt, wenn die Türrahmen ebenerdig mit dem Bodenbelag sind. Zieht sich der Belag sowie die Gestaltung von innen nach außen, wird der Balkon gänzlich ein Teil der Wohnung. Trotz alledem bleibt er ein Freiraum und bewirkt besonders an schönen Tagen, dass ein Teil der Wohnung ebenfalls zum Freiraum wird. Somit ist dann auch der Balkon kein enger Außenraum mehr, auf den nur ein kleiner Tisch mit zwei Stühlen passt.

Für alle Installationen, die ein hohes Eigengewicht aufweisen, ist die Tragfähigkeit eines Balkons zu prüfen. Am besten lässt man sich ein Gutachten von einem Statiker erstellen, da man auf diese Weise im Schadensfall eine Absicherung und gewisse Gewährleistung hat. Subtrahiert man von dem Ergebnis des Gutachtens das Höchstgewicht der Personenanzahl, die im Extremfall zur selben Zeit den Freiraum nutzen werden, so lässt sich ganz



In großen Töpfen wachsen die Pflanzen auf diesem Balkon. Im Gegensatz zu vielen kleinen wirkt dies ruhiger. Eine leichte Zeltkonstruktion dient als Sonnenschutz.



oben: Das einheitliche Material verbindet die Loggia mit dem Innenraum und lässt beide zu einer Einheit verschmelzen.

rechts: Dieser Entwurf inszeniert die hohen Pflanztröge als Kunstelement. Die Pflanzung gibt einen leichten Sichtschutz und bringt durch ihre wogenden Halme zugleich Leben auf den Balkon.

genau bestimmen, wie viel die Gestaltungselemente in Summe wiegen dürfen. Auf diese Weise kann man die Möglichkeiten von Fläche und Raum optimal und vor allem sicher nutzen.

Vorteilhaft ist in diesem Außenraum ein Strom- und Wasseranschluss. Hierdurch wird der notwendig werdende Wassergebrauch bequemer möglich. Ein Stromanschluss erspart das aufwändige Verlegen von Stromleitungen, falls man eine Beleuchtung im Außenraum vorsehen möchte. Auch die Nutzung des Elektrogrills wird vereinfacht. Ebenfalls wird Strom für automatische Bewässerungsanlagen benötigt, die dem Nutzer besonders im Sommer viel Arbeit ersparen. Dank eines Wasseranschlusses auf dem Balkon kann eine Bewässerungsanlage, die zu immer günstigeren Preisen in Baumärkten angeboten wird, eine üppige Bepflanzung selbst während des Sommerurlaubes erhalten. Auch ohne

Bewässerungssystem bietet ein Wasseranschluss weitere Vorteile. So braucht man beispielsweise die Gießkanne nicht durch die gesamte Wohnung tragen und möglicherweise Wasserflecken verursachen - man kann ganz bequem vor Ort die Bewässerung durchführen. Außerdem vereinfacht ein Anschluss die Befüllung und Pflege von Wasserbecken und -spielen.

In vielen Fällen ist der Balkon unattraktiv gefliest. Holzböden für den Außenraum sind schnell und meist unkompliziert zu verlegen und verdecken ohne großen Kostenaufwand den unschönen Belag. Sie bieten sich besonders dann an, wenn schon im Inneren ein Holzfußboden liegt, da so Innen- und Außenraum optisch miteinander verbunden werden und somit der Gesamtraum größer wirkt. Aber auch Kies und Splitt auf einem wasserdurchlässigen Geotextil geben dem Balkon seinen eigenen Flair.





Wasserkaskaden überdecken den Verkehrslärm mit einem angenehmen und entspannenden Rauschen.

Das Textilgewebe hat hierbei zwei Funktionen: Zum einen schützt es den bestehenden Bodenbelag vor Schäden, zum anderen lässt es Regenwasser ablaufen, ohne dass der Kies oder Splitt abgetragen wird.

Eine weitere Möglichkeit bietet Kunstrasen. Kunstrasen ist pflegeleicht und stark beanspruchbar. Er lässt sich nicht nur auf dem Boden auslegen, sondern auch an Wände und Decke kleben. Auf den ersten Blick vermittelt ein guter Kunstrasen den Eindruck eines echten Rasens. Der Nachteil dieser Variante liegt im Preis. Qualitativ hochwertiges Kunstgrün ist nämlich nicht preiswert. Hier gilt es Prioritäten zu setzen.

Beruhigende Wasserinstallationen erhöhen den Wellness-Faktor im Freiraum. Glatte Wasserflächen strahlen Ruhe aus. Plätschernde Wasserspiele beruhigen und minimieren bzw. übertönen den

Verkehrslärm. Minitische in Kübeln bringen Leben, zum Beispiel in Form von Wasserpflanzen und Libellen auf den Balkon. Auch die Verbesserung des Klimas an heißen Tagen ist nicht zu unterschätzen.

Die Bepflanzung eines Balkons trägt ebenfalls positiv zur Kleinklimaverbesserung und der Entspannung bei. Hierbei sind die gängigen Balkonkästen nicht die einzige Möglichkeit. Insbesondere große und lange Pflanzgefäße bringen Klarheit in den Raum. Im Gegensatz zu vielen unterschiedlich großen und bunten Pflanztöpfen, die kein harmonisches Ganzes ergeben, sind diese leichter für das Auge zu erfassen. Durch die Harmonie einheitlicher Farbgestaltung kommt Ruhe auf den Balkon. Die Verwendung solcher großer Pflanztröge hat aber auch noch weitere Vorteile: Neben dem größeren Erdvolumen und dem daraus resultierendem größeren Wasserreservoir, ist vor allem die Verwendung schöner, ausgefallener



Hier bilden Rankpflanzen Sichtschutz. Zugleich weisen sie eine gewisse Transparenz auf, sodass sie den Blick ins Freie ermöglichen.



Die angebrachte Hängematte lädt zum entspannen nach einem arbeitsreichen Tag ein.

Pflanzenkombinationen möglich. So lassen sich hohe Gräser, wie *Miscanthus sinensis* und verschiedene Bambusarten, zu wogenden Beeten pflanzen, die Sichtschutz bieten und gleichzeitig genügend Transparenz aufweisen. Auf diese Art lassen sich unansehnliche Wände verdecken und neugierige Blicke abwenden. Durch prächtig blühende mehrjährige Stauden kommen Licht und Farbe in dunkle Ecken. Zusätzlich erleichtern diese die Pflege, da nicht jedes Jahr neue Blumen gekauft und eingepflanzt werden müssen. Des Weiteren bietet es sich an, den kostbaren Platz für Sitz- und/oder Liegegelegenheiten zu nutzen, indem man die Pflanzgefäße einfach in die Höhe hängt. Dies gelingt besonders unkompliziert bei Loggien. Doch auch bei Balkonen lassen sich durch einfache Befestigungssysteme, wie eleganten Spanndrahtkonstruktionen, die Pflanzen auf eine neue Ebene bringen. Hängendes Grün bildet auf diese Weise einen wunderschönen Sichtschutz.

Auch Rankgerüste bieten Sichtschutz und Schatten in den heißen Sommermonaten. Verwendet man Schlinger und Ranker, die im Winter ihr Laub verlieren, wie zum Beispiel *Clematis* i.A., kommt in den düsteren Wintermonaten mehr Licht in die Wohnung. Auf diese Weise bietet die Bepflanzung nicht nur optische Vorteile, sondern bringt sich pragmatisch in Beschattungsaufgaben im Sommer und Lichtdurchlässigkeit im Winter ein. Auch Bambusmatten und andere Wandelemente, beispielsweise aus Metall, sind als Sichtschutz und attraktive Wandverkleidung empfehlenswert, da sie nur wenig Platz in Anspruch nehmen. Zudem wirken sie leicht und hierdurch zusätzlich raumvergrößernd. Besonders reflektierende Materialien bilden vor allem in Kombination mit Lichtkunst zauberhafte Momente in den Abendstunden. Auch lassen sich aus Betonkästen kleine „hängender Gärten“ gestalten.



Bei dieser Loggia wurde schon während der Planung die zukünftige Vegetation berücksichtigt. Die Pflanzbeete aus Beton bilden automatisch die Absturzsicherung. Sie bieten Platz für eine individuelle Bepflanzung.





Gestaltelemente



Was ist ein Gestaltelement?

Gestaltelemente dienen der Gestaltung und Gliederung des Raumes. Durch sie erhält dieser seinen Charakter. Hierbei sind Form, Farbe und Material, aber auch die Oberfläche von Bedeutung. Bei kleinen Räumen strahlen vor allem klar geformte helle und glatte Elemente Ruhe und Großzügigkeit aus. Diese Wirkung kann durch das Einsetzen von Kontrasten, beispielsweise eines dunklen und rauen Elementes im Gegensatz zu hellen und glatten Elementen, gesteigert werden.

Durch Zusammensetzen von flexiblen Gestaltelementen im Sinne eines modularen Aufbaus kann ein Raum auf einfache Weise optimal gestaltet werden, da man sie bei der Planung solange verschieben kann, bis sie den richtigen Platz einnehmen. So kann zum Beispiel ein Sitzplatz optimal

ausgerichtet werden, indem man ihn gedanklich an verschiedene Stellen im Freiraum schiebt und sich die Vor- und Nachteile der aktuellen Lage ins Gedächtnis ruft. Dies gilt auch für die anderen Eigenschaften der Elemente, wie Größe, Material etc..

Wird ein Raum in solcher Weise eingerichtet, ist darauf zu achten, dass nicht eine Art ‚Flickenteppich‘ entsteht. Durch die Zusammensetzung von Einzelelementen, die vielleicht perfekt positioniert sind aber nicht aufeinander abgestimmt sind, kann es dazu kommen, dass diese ohne wirkliche Verbindung zueinander stehen. Die existierende Nahtstelle ist ungewollt entstanden. Auf diese Art kann es zu einer Ausbildung von Restformen kommen, die in den meisten Fällen die Aussage der Gestaltelemente schwächen. Darum sind die Gestaltelemente stets in Verbindung und Abstimmung aufeinander einzusetzen, sodass eine optische Harmonie entsteht.



links: Ruhig, aber dennoch interessant wirkt diese Hangbefestigung durch die klare Struktur und die unterschiedlichen Materialien.
oben: Die großzügige Verwendung von nur einem Material lässt einen Raum oft größer erscheinen, da es die Ausmaße des Freiraumes dem Betrachter bewusst macht.



Die in die Pflanzung integrierten Sitzmöglichkeiten bieten eine platzsparende Lösung, um hier zwischen Kräutern und Gemüse auszuruhen.

Aufenthaltsflächen und Materialien

Damit der Freiraum als zusätzlicher Wohnraum genutzt werden kann, ist es bedeutend, ihm eine Aufenthaltsfläche zu geben. Sie dient dem Erleben der Aufenthaltsqualität. Somit wird sie auch zum wichtigsten Element des Raumes. Ihre Lage sowie ihre Größe sind entscheidend. So muss man sich fragen: Existiert in der äußeren Umgebung etwas, welches den Wert besitzt, von diesem Platz aus gesehen zu werden, wie zum Beispiel eine wunderschöne Landschaft, ein Kirchturm oder eine Bergspitze, kurz gesagt: prägende Elemente der Landschaft, die sich als Blickpunkt eignen? Was möchte ich auf keinen Fall sehen? Kann ich es in irgendeiner Art und Weise kaschieren? Dürfen mich an dieser Stelle andere Personen sehen? Ist es mir wichtiger meine Privatsphäre zu erhalten und daher den Aufenthaltsort an einer anderen Stelle wählen?



Der helle Bodenbelag der Aufenthaltsfläche, die den gesamten Raum einnimmt, geht einen Kontrast mit der dunkleren Wand ein. Der Garten wirkt heller und somit größer.



Im Freiraum sowie im Innenraum wurden die selben Materialien verwendet. Hierdurch gelingt ein fließender Übergang, der die beiden Räume miteinander verbindet. Beide wirken hierdurch größer.

Im kleinen Freiraum sind die Möglichkeiten den Aufenthaltsort zu wählen eingeschränkt. Hier kann man sich mit entsprechenden Maßnahmen, wie Sichtschutzinstallationen, behelfen. So gibt es ein paar reizvolle Möglichkeiten, die einem solchen Freiraum seinen eigenen Charakter und seine eigene Qualität verleihen werden. (s. hierzu Wände und Sichtschutz). Außerdem spielt bei der Planung des Sitzplatzes das Verhältnis von Nutzeranzahl und verfügbarem Platzangebot eine Rolle.

Dann muss man nurnoch die passende Form finden. Sie ist ausschlaggebend für die restliche Gestaltung des Freiraumes. Es eignen sich besonders klare Formen zur Unterstützung der Raumstärke.

Da das dominierende Element eines „Minifreiraumes“ in den meisten Fällen die Aufenthaltsfläche ist, sollte ein besonderes Augenmerk auf die Auswahl des Belages und der weiteren Materialien gelegt werden. Das Angebot an solchen Materialien ist schier unerschöpflich und wird stetig durch neue Materialien ergänzt.

Die wohl am meisten verwendeten Materialien sind **Beton-** und **Natursteinpflaster**, beziehungsweise – **platten** sowie **Holz**. Neben den vielen verschiedenen Natursteinen, die im Handel erhältlich sind, bieten die unzähligen Betonprodukte eine große Auswahl zur Freiraumgestaltung. Besonders schlichte Produkte wirken durch ihre Klarheit oft modern und großzügig. Zudem sind sie zumeist kostengünstiger als Naturstein. Da der Naturstein- und Betonmarkt gewissen Preisschwankungen unterliegt, kann es allerdings auch hier zu Kostenverschiebungen



Abwechslungsreich und doch harmonisch ist dieser Weg aus Natursteinplatten. Dies gelingt durch seine klare Form sowie durch das sich ändernde Fugenbild.



oben: Das Holz der Sitzstufen scheint wärmer, als der helle Steinplattenbelag. Hierdurch laden sie zum Sitzen ein.
rechts: Auf diesem Dachgarten bildet ein beleuchteter Glasstreifen den Mittelpunkt. Er imitiert auf den ersten Blick Wasser.

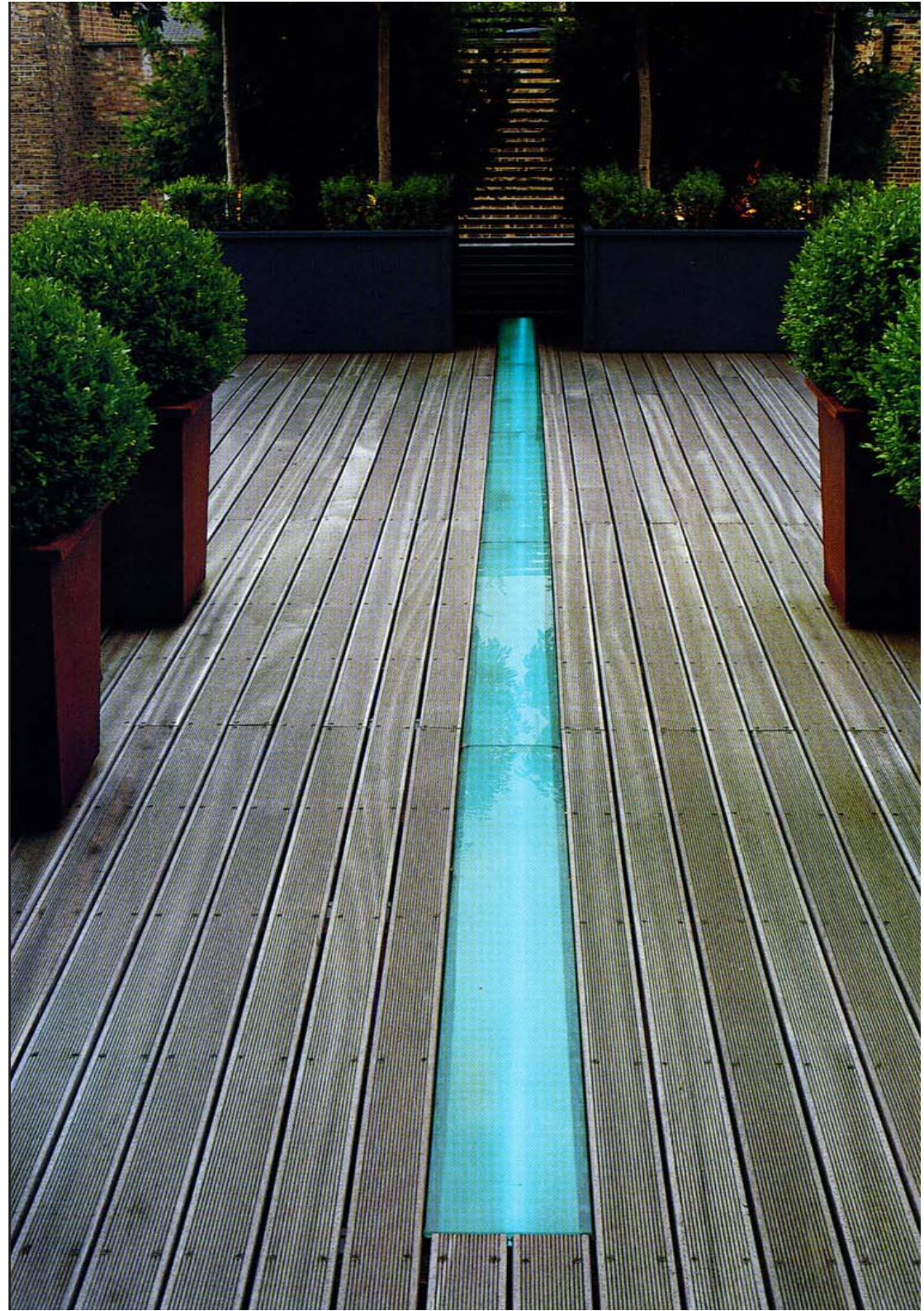
kommen. Letzten Endes ist es auch Geschmack- und Stilsache, für welchen Baustoff man sich entscheidet. Zwar muss die Verwendung von Stein im Freiraum nicht kalt wirken, dennoch wird in den meisten Fällen Holz als wärmer empfunden. Es hat gegenüber Naturstein und Beton die Vorteile, auch an kühlen Tagen, zum Beispiel beim Sitzen, nicht so kalt zu wirken. An Tagen, wenn das Material durch die Sonne erwärmt wird, scheint es nicht so stark zu erhitzen wie dunkles Gestein, an dem man sich dann auch unter Umständen verbrennen kann.

Der Nachteil liegt allerdings in der Haltbarkeit. Während ein qualitativ hochwertiger Steinbelag nahezu ewig hält, ist die Haltbarkeit bei Holz, je nach Art, Imprägnierung und Witterungsbedingungen, zwischen zehn und 30 Jahren zu veranschlagen. Besonders bei den langlebigen Hölzern sollte man auf ihre Herkunft achten, da es sich bei ihnen im

Regelfall um Tropenhölzer handelt. Obwohl derartige Hölzer aus speziellen Plantagen zu erhalten sind, werden immer noch solche angeboten, die durch Rodung des Regenwaldes gewonnen wurden.

Der Reiz, der von solchen Holzflächen ausgeht wird in kleinen Freiräumen insbesondere durch stückgroße Ware gesteigert, da kleinteilige unruhig wirken kann. Letztlich ist aber auch hier der individuelle Geschmack ausschlaggebend.

Außer diesen Baustoffen halten **Kunststoff-** und **Glasplatten** verstärkt Einzug in die Freiräume. Strahler und Lichtbänder in Kombination mit lichtdurchlässigem Kunststoff sowie Glas erzeugen bei Nacht eine einzigartige Atmosphäre. Durch den Einsatz von farbigem Licht verändert sich - im wahrsten Sinne des Wortes - die Ausstrahlung des Außenraumes. So besitzt die Freifläche auch in den Abendstunden eine hohe Qualität.





Der Glassplitt bildet eine besondere Variante des Bodenbelags. Bei Sonneneinstrahlung bricht sich das Licht in dem gebrochenen Glas und zaubert eine einzigartige Stimmung in den Freiraum.

Neben Pflaster und Platten sind seit jeher **Kiesflächen** beliebt. Durch ihre Struktur wirken sie lebendig. Am häufigsten sieht man hellen Flusskies auf Plätzen oder Wegen, doch ist er auch in verschiedenen Braun- und Rottönen sowie in Blau- und Grautönen bis hin zu schwarzen Farbgebungen erhältlich.

Seit einiger Zeit gewinnt ein neues Material zunehmend an Beliebtheit: **Glassplitt**. Hierbei handelt es sich um stumpfgekollerte Glasbruchstücke. Durch die Reflektion der eintreffenden Lichtstrahlen – tagsüber bei Sonne und abends bei Beleuchtung – hüllen diese den Freiraum in eine ganz besondere Atmosphäre. Da es Glassplitt in allen Farben des Regenbogens gibt, ist hier eine ganz individuelle Gestaltung möglich. Doch lässt sich der Splitt nicht nur als Belag nutzen. Auch als Mulchmaterial in Pflanzflächen, zum Beispiel unter Bambus, eignet sich der Baustoff. Zusammen mit der Belagsfläche

kann diese somit größer wirken, da man das Gefühl hat, dass der Belag weiterläuft. Einen Nachteil hat der Gebrauch von Kiesen aller Art: Diese Flächen sind schwer von Laub zu befreien und grundsätzlich schwieriger sauber zu halten. Besonders feines Blattwerk setzt sich gerne zwischen den Steinchen fest. Solche kleinen Beeinträchtigungen sollten vom Kieseinsatz nicht abhalten, da die Vorteile und optischen Möglichkeiten bei weitem überwiegen.



Die Kombination aus Kies und Plattenbelag wirkt einheitlich bei ausreichender Reichhaltigkeit, die den Garten spannend macht.



links: Diese Gabionenwände bieten durch ihre Eigenart eine willkommene Abwechslung zu den herkömmlichen Sichtschutzwänden.

rechts: Ein Vorhang aus Glasperlen bildet einen transparenten Sichtschutz, durch den man aus der Ferne nicht hindurchsehen kann. Das Geräusch der Perlen, die im Wind aneinandererschlagen übertönt Verkehrslärm auf eine angenehme Weise.

Wände und Sichtschutz

Wände und Sichtschutz bieten uns verschiedene Möglichkeiten, einen privaten Raum zu schaffen, an den wir uns von der hektischen Welt zurückziehen können. Dies ist ein wichtiger Aspekt bei der Gestaltung von „Minifreiräumen“, da hier kein Platz ist, um beispielsweise eine unschöne Mauer oder ähnliches platzverschwenderisch zu verdecken. Der Sichtschutz wird somit ein gestaltendes Element im Freiraum. Er ist der Hintergrund für Pflanzungen und Installationen aber auch für Kunstobjekte. Außerdem können Wände und andere Elemente als Raumwandkulissen genutzt werden.





Der lockere Holzzaun bezieht seine Umgebung mit in die Gestaltung ein. Er bietet eine klare Trennung ohne abtrennend zu wirken.

Als erstes sollte man sich für das Material entscheiden. So muss man sich einig sein, ob das Element lebend, in Form von Hecken und bewachsenen Gerüsten, oder tot sein soll. Hierbei ist zu sagen, dass Hecken mehr Platz benötigen als gebaute Elemente. Außerdem muss der lebende Sichtschutz erst wachsen, während normale Wände schon direkt nach ihrer Installation den gewünschten Effekt erzielen. Durch die verschiedenen Materialien, die zur Auswahl stehen, kann der Gestalter die Wirkung des Raumes stark beeinflussen.

Holz ist das wohl am meisten verwendete Material im Bereich der Sichtschutzkonstruktionen. Solche Konstruktionen nehmen wenig Platz ein und sind zumeist kostengünstig. Da sich Holz in Form und Farbe variieren lässt, ist es vielseitig einsetzbar. Dabei lassen sich Raumtiefe und -höhe betonen bzw. abschwächen. Es besteht die Möglichkeit eine

Trennwand leicht und zugleich standfest auszuformen, ihr Transparenz zu verleihen, sowie sie ruhig oder spannungsvoll und rhythmisch wirken zu lassen.

Eine zunehmend beliebte Variante der Holztrennwand ist die Verwendung von Bambus. Ob als Stangenzaun, Flechtwerk oder in Kombination mit anderen Materialien - Bambus ist ein vielseitiger Baustoff, der einen asiatischen Flair in jeden Garten zaubert und hiermit einen meditativen Charakter vermittelt oder diesen unterstützt.

Ein weiterer Klassiker im Sichtschutzbau ist der **Stein**. Ob als Naturstein-, Klinker- oder Betonwand, hat auch diese Form nicht an Reiz verloren. Besonders Sichtbetonwände oder solche mit farbigem Putz finden in den modernen Gärten oft ihre Anwendung. Sie strahlen durch ihre Einheitlichkeit und Einfachheit eine gewisse Stille und schlichte Eleganz aus, die ein wunderbares Grundgerüst für jeden Freiraum bieten.



oben: Bambuswände geben jedem Garten einen asiatischen Flair.

nächste Seite links: Eine Gabionenwand muss nicht immer mit Steinen verfüllt sein. Genauso eignen sich Glas- und Kunststoffelemente.

nächste Seite rechts: Milchglas bietet Sichtschutz und lässt zugleich noch Licht in den Freiraum, wodurch dieser größer wirkt.



Seit einiger Zeit finden sogenannte **Gabionen**, verfüllte Drahtkörbe, mehr und mehr Anklang im privaten Grün. Die aus dem Straßenbau und der Hangbefestigung bekannten Drahtschotterkörbe lassen sich schon als zehn Zentimeter starkes Teilungselement bauen. Doch nicht nur mit Schotter oder Kies können solche Geflechte verfüllt werden. In ihnen lassen sich Natursteinmauern aufschichten, Milchglaselemente, Glasbruch sowie viele andere Materialien einfügen. So entstehen rhythmisierende Raumwandkonstruktionen, die dem Freiraum einen ganz eigenen Charakter und somit Individualität geben.





Weitere Neuheiten im Sichtschutz bilden **Stahl-** und **Glaselemente**. Sie lassen sich besonders schlank einbauen. Auf Grund dessen erfüllen sie die Sichtschutzfunktion und wirken zugleich leicht, was den Freiraum oft größer erscheinen lässt, da er hierdurch nicht einengend wirkt. Besonders Glaselemente lassen noch zusätzliches Licht hindurch. Dies beeinflusst das Raumempfinden positiv. Hier finden auch **Spiegel** ihre Verwendung, die durch ihre Reflektion die Tiefe des Raumes, wie oben bereits beschrieben, vergrößern.

Eine weitere Variante dem Garten Leichtigkeit zu verleihen, ist die Verwendung von **Pergolen**, **Lauben** oder **Spalieren**. Sie können transparent oder geschlossen gestaltet werden. An ihren Pfosten ranken Kletterpflanzen empor und bilden einen grünen Schleier, der zusätzliche Unbeschwertheit verspüren lässt. Durch transparente Raumgrenzengestaltung

lässt sich oft ein Raum formen, aus dem man von innen hinausblicken, aber von außen kaum hineinblicken kann. Dieser Effekt nimmt mit zunehmender Entfernung des Betrachters außerhalb des Freiraumes zu. Besonders bei der Gestaltung von Balkonen, auf denen man seine Privatsphäre schätzt, ist der transparente Sichtschutz eine gute Variante den begrenzten Raum optisch zu vergrößern, indem man den äußeren Raum mit einbezieht, ohne dass Fremde von Außen hineinsehen können.



links: Sichtschutz aus Spiegelementen lassen den Garten unendlich wirken. Sie gehen dabei ein spannendes Spiel mit ihrem Umfeld ein.
oben: Einen weiteren Sichtschutz bieten Pergolen und Lauben, wie auf diesem Bild zu erkennen ist.



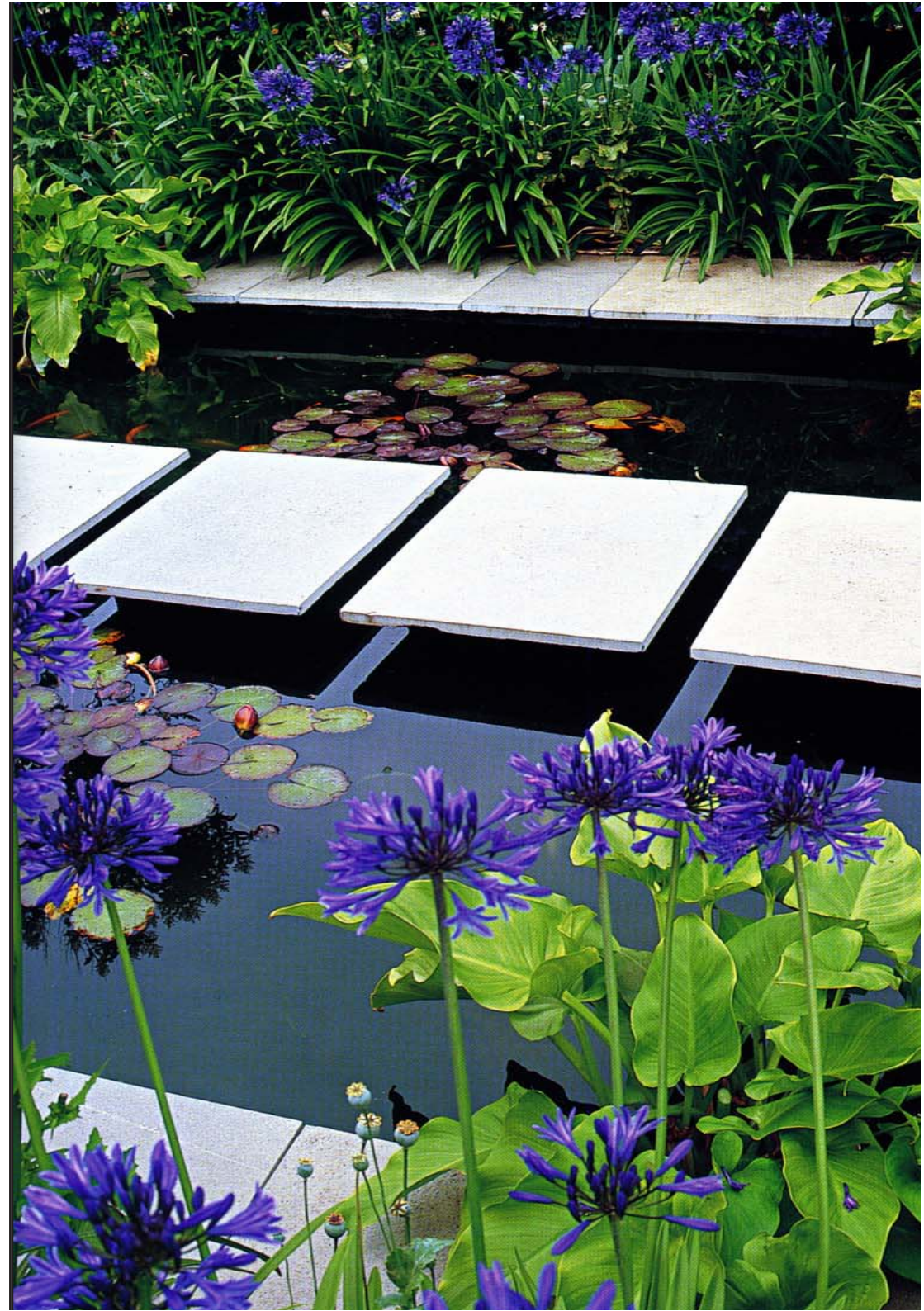
oben: Schon einfache Wasserbecken strahlen einen anziehungsvollen Reiz aus.
rechts: In diesem Garten bildet Wasser das dominierende Element. Die hellen Trittplatten scheinen über der Wasserfläche zu schweben.

Wasser

Wasser ist ein sehr vielseitiges Gestaltelement. Wollen Sie es lieber wogend, brandend, rauschend, wiegend, plätschernd, murmelnd, tropfend oder einfach nur stumm? Gleich für was Sie sich entscheiden, das kühle Nass beeinflusst ganz entscheidend die Atmosphäre des Freiraumes. Es wirkt beruhigend und entspannend. In heißen Sommern kühlt es die Luft und macht das Leben besonders in der Stadt angenehmer. Beispielsweise können sie ein romantisches Essen im Kerzenschein genießen, welches sich im Wasser widerspiegelt. Ist der Platz nur begrenzt, so kann bereits ein Wasserspiel, welches mit seinem Rauschen den Verkehrslärm überdeckt, eine angenehme Atmosphäre erzeugen. Die Formen und Möglichkeiten mit dem Thema „Wasser“ in unseren Gärten zu arbeiten, sind schier unbegrenzt. Doch auch hier sollte man auf einfache

Formgebung achten, damit der Raum nicht an Wirkung einbüßt. Dieses seit jeher faszinierende Element ist, wie die Wassergärten der Alhambra in Granada/Spanien zeigen, bei richtiger Anwendung kaum pflegebedürftig. Wasserbecken anstelle von kleinen Rasenflächen ersparen das Mähen.

Die zur Zeit gängigste, kostengünstigste und zugleich flexibelste Methode eine Vertiefung oder Aufkantung abzudichten, ist das Verwenden von **Folie**. Man erhält diese Folien im Fachhandel in unterschiedlichen Stärken und Größen. Sie sind mit Hilfe von Kaltschweißmitteln oder speziellen Folienschweißgeräten vor Ort in die benötigte Form und Größe zu bringen. So lassen sich organische bis streng geometrische Wasserbecken herstellen.





oben: Der Reiz des murmelnden Quellsteines wird durch den Einsatz von Licht vor allem in den Abendstunden gesteigert.
rechts: Über das Wasserbecken aus Beton führt ein Metallsteg. Zusammen mit dem Wasser zeichnen sich an ihm spielerische Lichtspiegelungen ab.

Ebenso formbar ist **Beton** zum Erstellen eines Wasserbeckens. Bevorzugt wird der Betoneinsatz besonders für geometrisch geformte Anlagen, da es einfacher ist die notwendige Stahlbewehrung einzubringen. Organische Formen erschweren diese erforderliche Maßnahme erheblich. Ohne die Bewehrung ist der Beton nicht so belastbar und reißt.

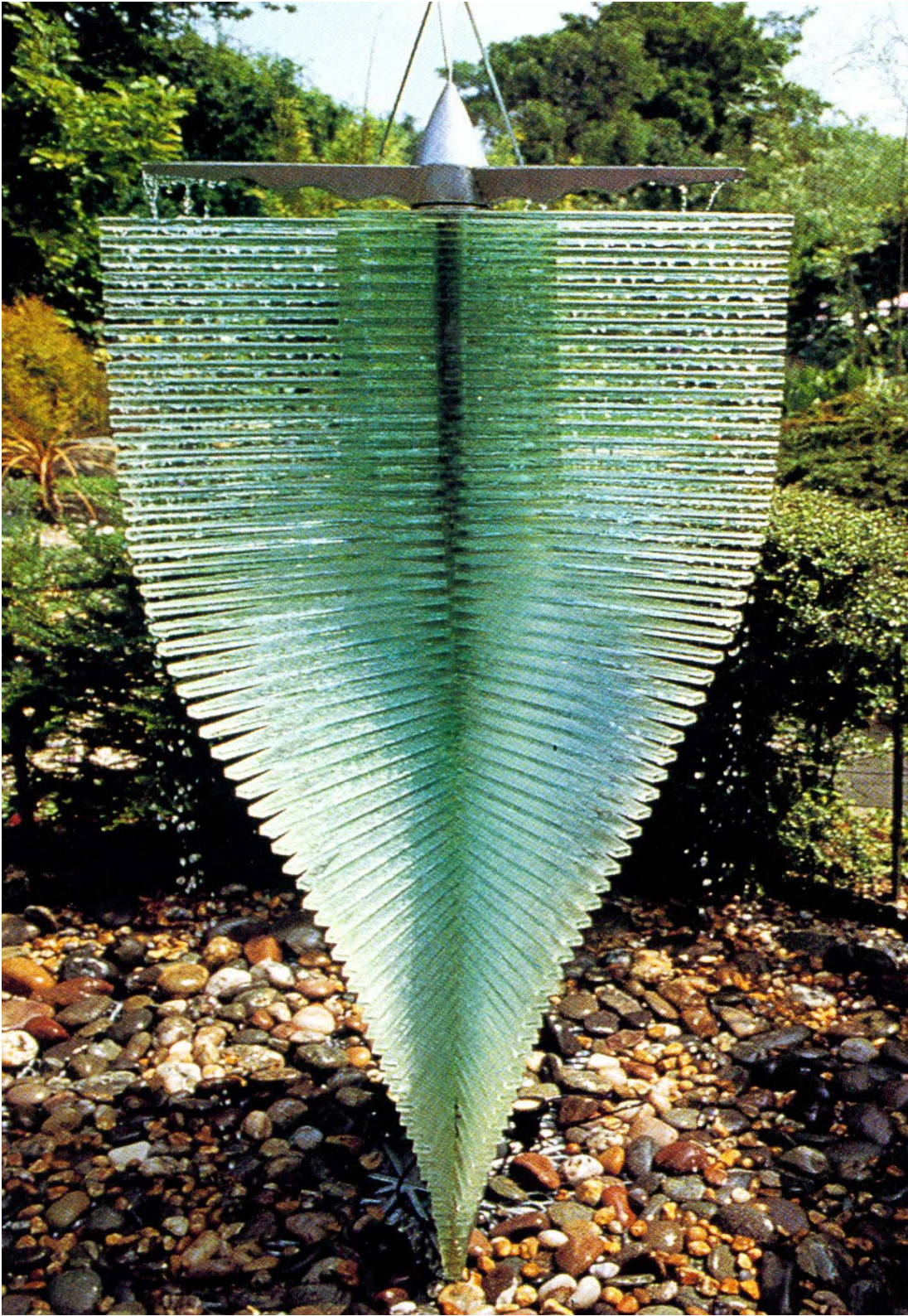
Diese steinartigen Becken lassen sich vom Werk aus in den gewünschten Maßen direkt liefern oder vor Ort gießen. Dies bietet den Vorteil, dass schwere Wasserbecken nicht mühsam an den vorgesehenen Ort transportiert werden müssen.

Da Beton normalerweise wasserdurchlässig ist, muss dem Baustoff ein Zuschlag beigemischt werden, der diesen wasserundurchlässig macht. Ähnliche Ergebnisse erhält man durch einen

wasserabdichtenden Anstrich. Diese Anstriche sind farblos sowie in unterschiedlichen Farben erhältlich, die den erwünschten Ausdruck für Wasserbecken erhöhen können. Des Weiteren lassen sich Betonteile mit Natursteinoptik herstellen.

Vor allem für Balkone und Dachterrassen bieten sich leichte Konstruktionen aus **Stahl** oder **Kunststoff** an, weil hier die Tragfähigkeit begrenzt ist. Mit diesen Materialien lassen sich ebenfalls alle Formen herstellen. Man erreicht oft sehr leicht wirkende Wasserbecken, die, wenn sie oberirdisch angebracht sind, durch ihren besonderen Reiz bestechen. Sie bilden in den meisten Fällen die Unterkonstruktion für Wasserspiele. Aber auch als Teichersatz können sie ohne Weiteres mithalten.





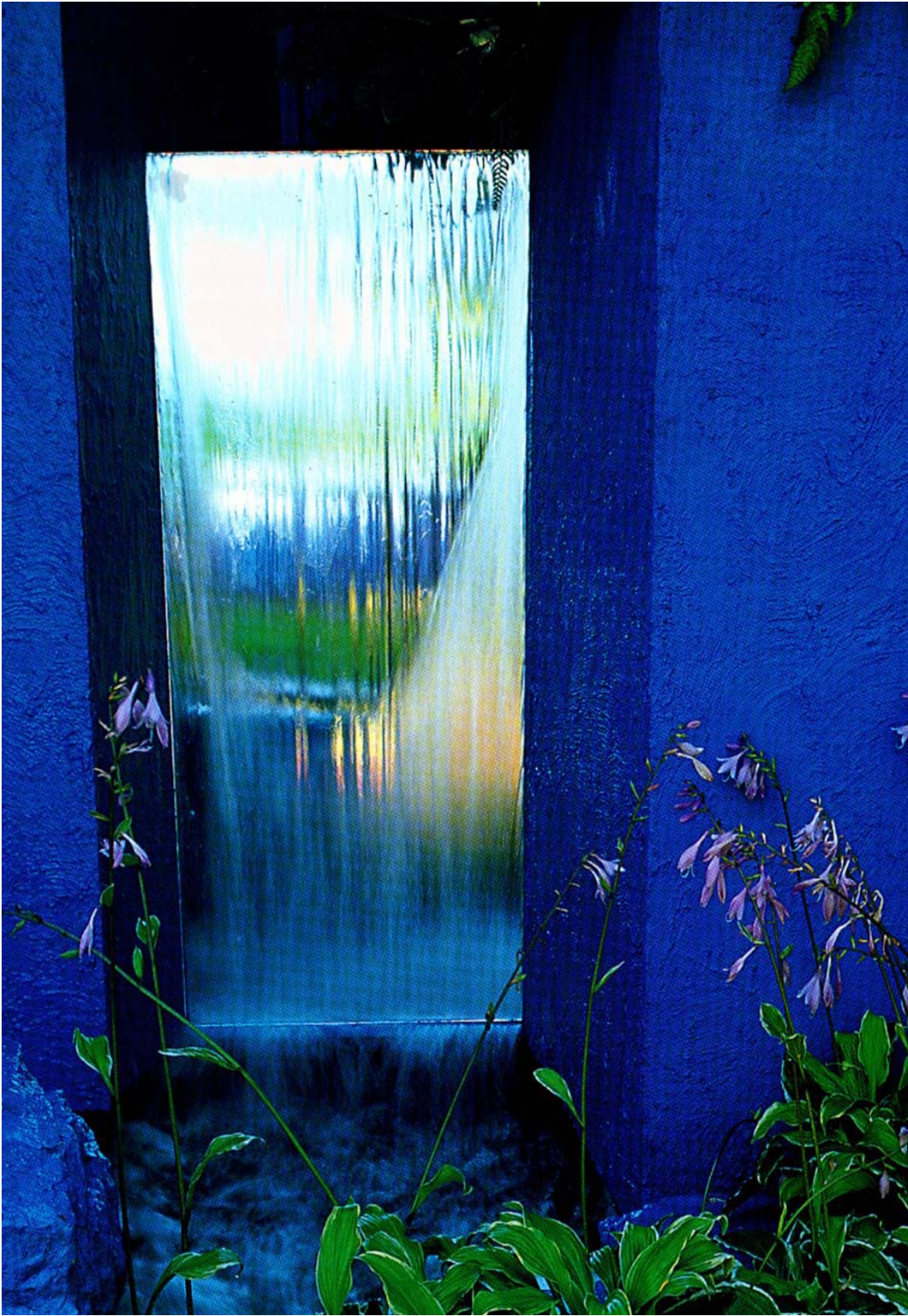
Die natürlichste Art den Boden abzudichten ist die Verwendung von **Tonmineralien**, die durch ihr Aufquellen bei Berührung mit Wasser die gewünschte Wasserundurchlässigkeit erreichen. Da der Einsatz von Ton kostenaufwändig ist und Pflanzenwurzeln, die durch die Tonschicht hindurchwachsen diese wasserdurchlässig machen, sollte man dieser Variante in unserem Fall eher kritisch gegenübertreten.

Durch das Element Wasser erhält man die Chance weiteres Leben in den Garten zu bekommen. Dies geschieht in Form von sehr reizvollen Wasserbepflanzungen, dem Einsetzen von Fischen sowie dem Angebot als Lebensraum für Molchen, Frösche, Insekten, wie Libellen, und Vögel, die das Wasser als Tränke nutzen.

Bei der Bepflanzung ist darauf zu achten, dass die unterschiedlichen Pflanzen zum Teil unterschiedliche Wassertiefen benötigen. Damit Fische in dem neugeschaffenen Lebensraum auch im Winter überleben können, sollte das Wasserbecken mindestens 80cm Tiefe aufweisen. Leben keine Fische im Wasser, können sich ebenfalls Mücken, die das Wasser als Kinderstube benötigen, ansiedeln. Wer dies nicht möchte, kann dem leicht entgegenwirken, indem er darauf achtet, dass die Wasseroberfläche in ständiger Bewegung bleibt. Auch durch die Verwendung von entsprechenden Wasserzusätzen, zum Beispiel Chlor, lassen sich die Plagegeister fern halten. Da solche Wasserzusätze in der Regel giftig sind, ist insbesondere davon abzuraten, wenn Kinder mit dem Wasser spielen könnten.



links: Wasserspiele, wie dieses aus Glas und Metall, bilden einzigartige Blickpunkte.
oben: Flüsternd tritt das Wasser aus den Quellsteinen. In Kombination mit dem Bambus haben sie eine besonders entspannende Wirkung.



Da solche Wasserbecken mit der Zeit veralgeln, ist eine Filteranlage mit UVC-Filter anzuschließen. Durch diesen Filter wird das Wasser so aufbereitet, dass es so klar bleibt, dass man bis auf den Grund schauen kann. Die Filter in Kombination mit dem Umwälzungsprozess verhindern ebenfalls, dass das Wasser eutrophiert und unangenehm zu riechen beginnt. Einen nicht so starken Reinigungseffekt erhält man durch das Einsetzen von sogenannten Filterpflanzen, wie zum Beispiel dem Kleinen Rohrkolben (*Typha minima*). Sie filtern die Nährstoffe aus dem Wasser und dämmen somit den Algenwuchs ein und verhindern ebenfalls ein Umkippen des Gewässers. Kleine Wasserbecken und -spiele lassen sich durch Wasserwechsel oder durch Verwendung von chemischen Zusätzen algenfrei halten. Bei letzteren ist, wie bereits erwähnt, besonders in Verbindung mit Kindern, Vorsicht geboten.

links: Das über einen Spiegel rinnende Wasser geht einen harmonischen Einklang mit der blauen Mauer und den Funken im Vordergrund ein.

rechts: Durch das Anstrahlen des herunterfallenden Wassers entsteht eine traumhafte Atmosphäre.





Kunstobjekte

Blickachsen, zum Teil durch Wege geleitet, brauchen einen Anhaltspunkt, auf den sie treffen. Dies kann bei Einbeziehung der Landschaft zum Beispiel ein beeindruckender Bergrücken sein, im Innenhof eine besondere Pflanze, beispielsweise ein besonders schön gewachsener Einzelbaum, ein Solitär.

Doch bietet nicht jede Örtlichkeit den passenden Blickpunkt. Kunstobjekte bilden hier die perfekte Alternative. Durch ihre Ausformung und Individualität kommt ein neuer Ton in den Freiraum. Ob zurückhaltend, in klarer Formsprache oder knallig bunt, in beschwingender Gestalt, richtig inszeniert sind sie ein starkes Gestelelement, was besonders Minifreiräume beherrschen und aufwerten kann.

Kunstobjekte finden ihren Einsatz in Innenhöfen, die als Lichtschächte dienen, sowie in Blickachsen von Terrassen und Wegen. Außerdem können sie in Vorgärten als Begrüßung die Gäste und Besucher in Haus, Wohnung und Büro leiten.

Wie ein solches Objekt ausgeformt sein muss, ist individuell unterschiedlich. Es sollte allerdings zur Inneneinrichtung passen. Zu beachten ist, dass es im „Minifreiraum“ keinerlei Konkurrenz verträgt. Es würde an Stärke und Ausdruck verlieren und der Raum würde schwach bis überlastet wirken.

Kunstobjekte sind aber nicht nur auf ihre Funktion als Gestaltobjekt zu reduzieren. In den meisten Fällen sind sie viel mehr als das: Sie haben ihren eigenen Charakter und den nicht nur in der bereits angesprochenen Form und Farbe, sondern auch in ihrem Sein als solches, da sie immer auch eine



links: Die schlichte Glaswelle ist besonders ausdrucksstark, da sie auf einer ebenen Wasserfläche ruht. Somit erhält sie die stärkste Wirkung.
oben: Die klaren Formen der Skulptur lassen diese nicht kitschig wirken. Der einheitliche Raum bildet den perfekten Hintergrund.



bestimmte Bedeutung für den einzelnen Betrachter haben werden. Dies muss bei der Gestaltung berücksichtigt werden. Je nach Ausformung des Gesamtobjektes ist sogar eine Unterstützung der Gestalt sowie der Aussage wichtig, wie beispielsweise durch **Licht**.

Doch ist Licht nicht nur als Mittel zum „In-Szene-Setzen“ anzusehen. Es ist vielmehr selber Kunst. So kann durch Lichtkunst der Charakter eines Gartens bei Dunkelheit vollkommen geändert werden. Scheinbar nebensächliche Elemente treten auf einmal hervor und setzen den Schwerpunkt der Gestaltung in eine andere Richtung. Auf diese Weise bleibt ein Garten interessant.

Schon der minimale Einsatz von Strahlern lassen Bäume und Sträucher skulpturenhaft erscheinen. Die Verwendung von LED-Bändern hinter Milchglas

versetzt den Freiraum in eine großartige Stimmung. Zusätzlich kann man bei solchen Lichtinstallationen auf sonstige Außenbeleuchtung verzichten. Somit bleiben die Lichtquellen tagsüber unsichtbar, während sie den Freiraum bei Nacht in eine unnachahmliche Atmosphäre hüllen.

Die richtige Verwendung von Licht ist allerdings kein einfaches Handwerk, da für die angestrebte Situation das richtige Licht verwendet werden muss. Hier bietet sich dem Planer eine Vielzahl an unterschiedlichen Leuchtsystemen mit noch mal so vielen verschiedenen Leuchtmitteln. Um bei einer solchen Fülle an Möglichkeiten die richtige Entscheidung zu treffen, sollte man sich von einem Lichtdesigner beraten lassen. Am besten ist es, wenn dieser von Anfang an mit in die Planung einbezogen wird und schon in den Anfängen sein Wissen mit einfließen kann.



links: Angestahlte Äste und Zweige werden bei Nacht zu bizzaren Skulpturen, die dem Freiraum einen knisternden Reiz verleihen.

oben: Durch die leuchtenden Quadrate wird die ohnehin schon künstlerische Wand zu dem Hingucker im Garten. Sogar das Mobiliar wurde so gewählt, dass diese Ausstrahlung nicht im geringsten geschwächt wird.





Bepflanzung



Ein wichtiges Gestaltelement ist die Pflanze. Sie steigert die Aufenthaltsqualität, indem sie Leben in den steifen Raum bringt, sie verbessert das Kleinklima und sorgt für optischen Reiz.

Dieses reizvolle Gestaltelement kann allerdings einen erheblichen Nachteil mit sich führen: Es ist der hohe Pflegeaufwand. Aus diesem Grund sieht man häufig reine Gehölzpflanzungen kombiniert mit einigen Bodendeckern, die sehr pflegeleicht sind. Zumeist werden die Gehölze viel zu groß, wodurch der Raum schnell dunkel und bedrückend wirkt. Diese Situation wird leider nicht durch die Bodendecker verbessert. Es sind standardgemäß sich wiederholende Stauden und Gehölze, die durch ihre häufige Verwendung langweilig und monoton wirken.

Doch das muss nicht so sein. Die richtige Verwendung und Kombination von Gehölzen und Stauden kann zu einer so starken Minimierung des Arbeitsaufwandes führen, sodass sogar eine einfache Rasenfläche arbeitsintensiver ist. Dies gilt vor allem für viele steppenartige Pflanzenkombinationen.

Doch welche Pflanzen harmonieren miteinander? In diesem Kapitel soll dieser Frage nachgegangen werden, indem auf die optischen Wirkungen sowie das Wuchsverhalten einiger Pflanzen eingegangen wird.

Gehölze für kleine Freiräume

<i>Acer griseum</i>	Zimtahorn
<i>A. japonicum</i>	Japan-Ahorn
<i>A. palmatum</i>	Fächer-Ahorn
<i>A. pennsylvanicum</i>	Streifen-Ahorn
<i>A. rufrum</i>	Rostbart-Ahorn
<i>A. tataricum ssp. ginnala</i>	Feuer-Ahorn
<i>Amelanchier lamarckii</i>	Felsenbirne
<i>Aralia elata</i>	Japanische Aralie
<i>Betula albosinensis</i>	Kupfer-Birke
<i>B. utilis 'Doorenbos'</i>	Weißbrindige Himalajabirke
<i>Cercidiphyllum japonicum</i>	Kuchenbaum
<i>Cercis siliquastrum</i>	Judasbaum
<i>Cornus florida</i>	Blumenhartriegel
<i>C. kousa</i>	Jap. Blumenhartriegel
<i>C. nuttallii</i>	Blüten-Hartriegel
<i>Davidia involucrata</i>	
var. <i>vilmoriniana</i>	Taschentuchbaum
<i>Decaisnea fargesii</i>	Blauschote
<i>Enkianthus campanulatus</i>	Prachtglocke
<i>Halesia carolina</i>	Schneeglöckchenbaum
<i>Laburnum x watereri</i>	
'Vossii'	Goldregen
<i>Magnolia x liliiflora</i>	Lilienblütige Magnolie
<i>M. x loebneri</i>	Loebners Magnolie
<i>M. silboldii</i>	Siebolds Magnolie
<i>Nothofagus antarctica</i>	Scheinbuche
<i>Staphylea colchica</i>	Pimpernuss

Weitere Informationen zu den Gehölzen finden Sie im Sortimentskatalog der Baumschule Bruns



vorherige Seite: Die Einzelbäume bilden das Hauptgestaltungselement in ihrem Freiraum.
oben: Die einheitliche Pflanzung aus Bambus lädt zum Entspannen ein.

Die Wirkung von Pflanzungen

Die Kombinationen von verschiedenen Pflanzen können einen Raum komplett verändern. Deswegen ist es wichtig, einige Punkte bei der Planung zu berücksichtigen:

Eine Pflanzung ist wirkungsvoller, wenn sie die (offensichtliche) Ausdehnung des gesamten Gebietes berücksichtigt. Werden hier die großen, meist imposanten Pflanzen mit kleineren kombiniert, betont dies die Ausmaße der Fläche und somit des Raumes.

Ebenso wird ein Gefühl der Weite hergestellt, wenn man eine Art großflächige Bepflanzung wählt, bzw. die Pflanzung einheitlich (minimalistisch) hält. Bei einer einheitlichen Pflanzung unterstreichen Wiederholung und Rhythmus die Ausdehnung, indem die Bepflanzung den gesamten Umfang eines Gebietes durch Gliederung bewusst macht.

Der Planer sollte nur eine begrenzte Zahl an unterschiedlichen Pflanzen verwenden. Durch gemischte Anordnung entsteht so eine üppige Pflanzung, die in ihrer Gesamtheit Harmonie ausstrahlt und gleichzeitig im Detail spannend ist, da hier vielseitige Effekte entstehen. Auf diese Weise bildet die Pflanzung eine Stilisierung der Natur.



Die Pflanzung aus weiß- bis crème-blühenden Stauden stellt eine einheitliche und zugleich abwechslungsreiche Kombination dar.



Die Blicke, die sich dem Betrachter eröffnen, wenn er durch eine Pflanzung hindurchsieht, wie hier durch das aufstrebende Reitgras, machen einen Garten spannend.

Je nachdem wie man eine Pflanzung inszeniert, erhält diese unterschiedliche optische Qualitäten und Effekte. Hierbei kann man von fünf verschiedenen Blickmöglichkeiten ausgehen, die man für den Betrachter arrangiert.

Sie bestehen aus dem Blick

- hinunter,
- über,
- hinauf,
- durch und
- entlang

einer Pflanzung.

Schaut der Betrachter auf eine Pflanzung hinab, so sind vor allem kräftige Formen sowie große Gruppen, Muster und die Verwendung gleicher Pflanzen reizvoll. Pflanzen mit kräftigen Blättern, leuchtenden Blüten oder/und gefärbtem Laub eignen sich besonders, um den Effekt hervorzuheben.

Unterschiedliche Höhen sollten bei Pflanzungen genauso wie rhythmische Wiederholung und Tiefe, eingeplant werden, wenn man diese überschaut. Hier finden gerade Gräser und feingliedrig blühende Stauden ihre Verwendung. Die Qualität einer solchen Pflanzung wird durch kleine lockere und kugelige Halbsträucher unterstützt.



Diese üppige Pflanzung bekommt ihre Abwechslung durch die Struktur der Blüten und Blätter. Die Farbe ist hingegen einheitlich gehalten, was der Pflanzenkombination die nötige Ruhe verleiht.

Pflanzen zum „Daraufschauen“:

alle Farne

Asarum-Arten

Haselwurz

Aster dumosus-Hybriden

Zwergherbstaster

Astilbe chinensis

var. *pumila*

Zwerg-Astilbe

Astrantia-Arten

Sterndolde

Calamintha-Arten

Steinquendel

Carex-Arten

Segge

Epimedium-Arten

Elfenblume

Geranium-Arten

Storachschnabel

Geum-Arten

Nelkenwurz

Heuchera-Arten

Heuchera

Hosta-Arten

Funkie

Lamium-Arten

Prachtnessel

Luzula-Arten

Simse

Nepeta-Arten

Katzenminze

Salvia nemerosa

Salbei

Sesleria-Arten

Blaugras

Vinca minor

Immergrün

Waldsteinia-Arten

Waldsteinie

Bei Gegenlicht empfiehlt sich eine Pflanzenkombination, zu der man hinaufschaut. Sie unterstreicht das Gefühl der Geborgenheit, indem sie die Pflanzengröße betont. Das abgestufte Pflanzen sowie ein Herausarbeiten der Texturen steigert diese Beschaffenheit. Es eignen sich besonders Bambusse mit schönen Halmen, höhere Stauden und Pflanzen, die sich gegen das einfallende Licht gut abheben.

Schaut man durch eine Pflanzung hindurch, sind besonders höhere Stauden und Gräser mit fein texturiertem Laub - in offener Struktur gepflanzt - sehr wirkungsvoll. Konträr hierzu stehen sich neigende Pflanzen mit kräftigen Blättern, im Rhythmus und in Themen gepflanzt, bei einem Blick entlang einer Pflanzung.

Pflanze zum „Darüber-hinwegschauen“:

<i>Achillea</i> -Arten	Garbe
<i>Agastache</i> -Arten	Bergminze
<i>Aster laterifolius</i>	Aster
<i>Astilbe</i> -Arten	Astilbe
<i>Astilboides tabularis</i>	Tafelblatt
<i>Baptisia</i> -Arten	Färberhülse
<i>Bistorta amplexicaulis</i>	Knöterich
<i>Deschampsia cespitosa</i>	Schmieie
<i>Echinacea</i> -Arten	Sonnenhut
<i>Hemerocallis</i> -Sorten	Taglilie
<i>Ligularia</i> -Arten	Ligularie
<i>Lysimachia clethroides</i>	Felberich
<i>Molinia caerulea</i>	Pfeifengras
<i>Panicum virgatum</i>	Rutenhirse
<i>Pennisetum</i> -Arten	Pfeifenputzergras
<i>Perovskia</i> -Arten	Perovskie
<i>Rodgersia</i> -Arten	Rodgersie
<i>Rudbeckia fulgida</i>	Rudbeckie
<i>Sporobolus</i> -Arten	Tautropfengras

Weitere Informationen zu den Stauden finden Sie in „Die Freiland-Schmuck-Stauden“ von Jelito, Schacht, Simon erschienen im Ulmer-Verlag

Pflanzen zum „Hinaufschauen“:

hohe Bambusse	
<i>Artemisia lactiflora</i>	Edelraute
<i>Arundo donax</i>	Pfahlrohr
<i>Cephalaria gigantea</i>	Schuppenkopf
<i>Cimicifuga</i> -Arten	Silberkerze
<i>Eupatorium maculatum</i>	Wasserdost
<i>Helianthus microcephalus</i>	Sonnenblume
<i>H. salicifolius</i>	Sonnenblume
<i>Inula helenium</i>	Alant
<i>I. magnifica</i>	Alant
<i>Macleaya cordata</i>	Federmohn
<i>Miscanthus sinensis</i>	
(hohe Sorten)	China-Schilf
<i>Molinia arundinacea</i> -Sorten	Pfeifengras
<i>Rudbeckia nitida</i>	Rudbeckie
<i>Silphium laciniatum</i>	Harzkraut
<i>Telekia speciosa</i>	Telekie
<i>Vernonica crinita</i>	Ehrenpreis

Pflanzen zum „Hindurchschauen“:

<i>Aruncus dioicus</i>	Geißbart
<i>Calamagrostis x acutiflorus</i>	Reitgras
<i>Cimicifuga ramosa</i>	Silberkerze
<i>Crambe cordifolia</i>	Meerkohl
<i>Eremurus robustus</i>	Steppenkerze
<i>Gaura lindheimeri</i>	Präriekerze
<i>Molinia arundinacea</i>	Pfeifengras
<i>Polygonatum biflorum</i>	Knöterich
<i>Rosa omeiensis</i>	
<i>fo. pteracantha</i>	Stacheldraht-Rose
<i>Rudbeckia maxima</i>	Rudbeckie
<i>Sanguisorba officinalis</i>	Wiesenkopf
<i>Silphium laciniatum</i>	Harzkraut
<i>Solidago caesia</i>	Goldrute
<i>Stipa gigantea</i>	Federgras
<i>Thalictrum delavayi</i>	Raute
<i>T. rochebrunnianum</i>	Raute
<i>Veronicastrum virginicum</i>	Kandelaber-Ehrenpreis



oben: Bei dieser Pflanzvariante wird neben der Struktur auch mit Komplementärfarben gearbeitet. Doch auch hier wurde sich auf nur zwei Hauptfarben beschränkt, damit die Pflanzung einheitlich wirkt.
rechts: Werden die Gräser und Korbblütler im Winter nicht abgeschnitten, fängt sich in ihnen der Rauhreif und zaubert märchenhafte Bilder.

Die Pflanzenverwendung

Nach diesen Grundsätzen ist es natürlich wichtig, auch das Wuchsverhalten der Stauden und Gehölze zu kennen und zu berücksichtigen. Nicht jede Pflanze wächst an jedem Ort. So würden zum Beispiel Wasserpflanzen an trockenen Standorten vertrocknen und Schattenpflanzen in der Sonne gelben und verwelken.

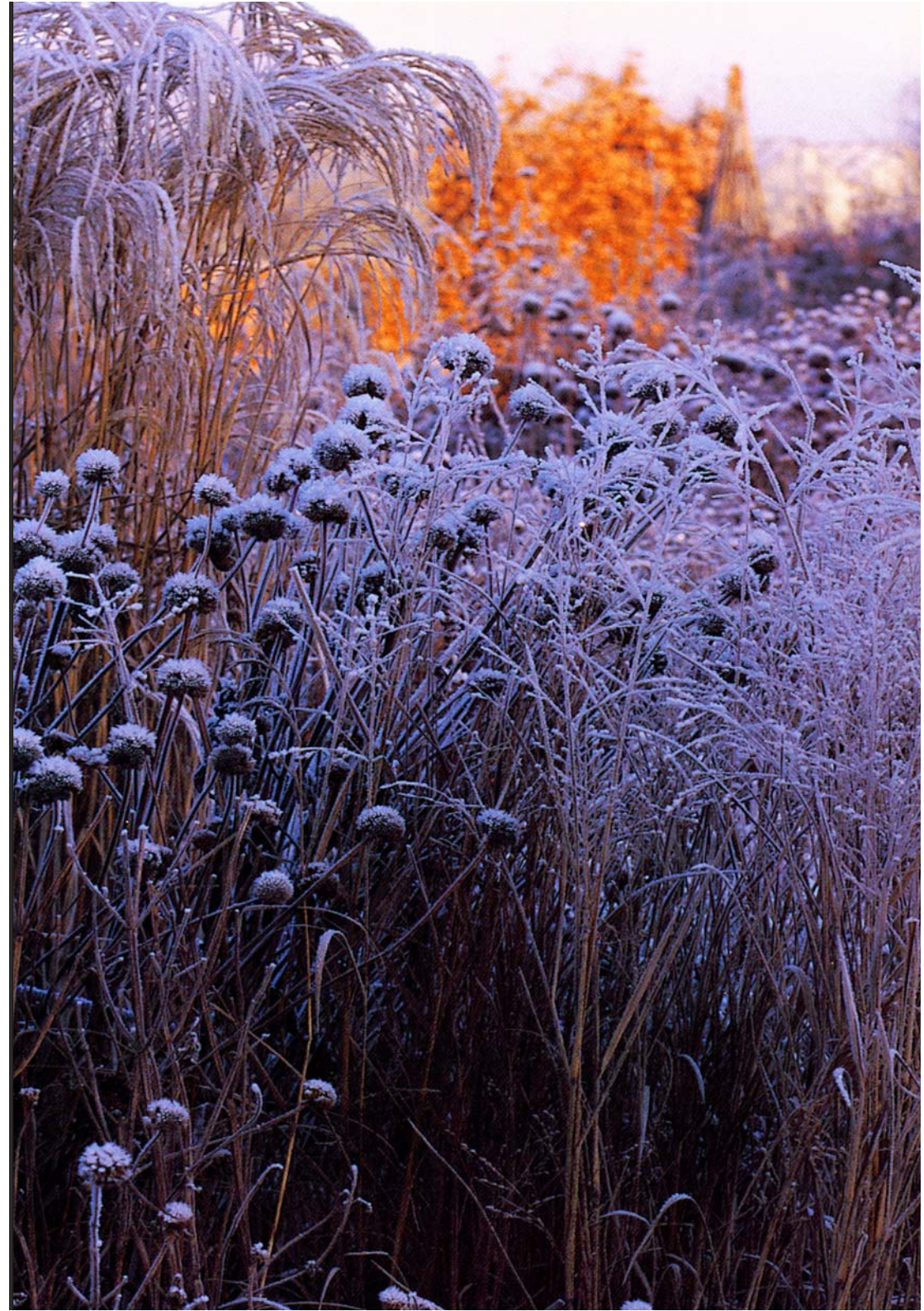
Weiterhin gibt es Pflanzen, die eher auf saurem Boden wachsen, wie etwa Rhododendren, und solche, die sich auf basenreichen Standorten wohl fühlen, zum Beispiel einige Orchideenarten.

Berücksichtigt man zusätzlich noch die Wuchsform, den sogenannten Habitus, sowie die Wuchsstärke, sollten die Pflanzen richtig gedeihen und stellen ein gutes Gestaltelement dar.

In den meisten Fällen werden vor allem Stauden aufgrund ihres Blühverhaltens ausgewählt. Durch diese treten die Aspekte der Struktur in den Hintergrund.

Dabei lassen sich attraktive Pflanzungen, die den bereits besprochenen Aspekten entsprechen auch einfach mit unterschiedlichen Blattformen und -farben herstellen, die einen reizvollen Ausdruck haben und entgegen der oft bunten Staudenkombinationen Ruhe ausstrahlen. Solche Arrangements haben das ganze Jahr, auch im Winter, ihren eigenen Charme.

Dies soll nicht bedeuten, dass alle blühenden Pflanzen aus dem Garten zu verbannen sind. Auch hier, wie bei vielen anderen Dingen, ist das richtige Maß entscheidend. Doch was ist das richtige Maß? Hier trennen sich die Meinungen. Der eine hat es lieber bunter, während der andere lieber „Ton in Ton“





Nicht immer sind Blühstauden notwendig um eine interessante und abwechslungsreiche Pflanzung zu erzielen. Hier wurde durch die Kombination strukturreicher Pflanzen eine spannende Wirkung erreicht.

bevorzugt. Wichtig ist die Einheitlichkeit, gerade bei kleinen Flächen. Vorteilhaft ist es, wenn man Blühstauden verwendet, die auch eine sehr gute Struktur aufweisen. Weißblühende Pflanzen gelten als neutral und sind quasi überall einsetzbar.

Wie schon im Kapitel über den Raum beschrieben, strahlen dezente Farben Ruhe aus. Doch kann man auch hier mit kräftigen Farben Akzente setzen, die den Raum betonen und die Pflanzung interessant machen.

Die schillernden Blütenstände des Chinaschilfes besitzen im Spätsommer einen besonderen Charme. Lässt man sie über den Winter stehen, so bilden sie eine gute Winterstruktur.



Pflanzen, die im Verlauf eines Vegetationszykluses lange Zeit interessante Details besitzen

*** von Frühling bis Spätwinter sehr gute Struktur

** fast die ganze Saison gut

* für kurze Zeit charakteristisch

L lange Blütezeit von 4-6 Wochen

R wiederholte Blütezeit, besonders nach Rückschnitt

W charakteristische und lang haltende Samenstände und/oder Gerüst im Winter

H je nach Saison und Region schöne Herbstfärbung

Stauden

<i>Acaena</i> -Arten	***		W	
<i>Achillea</i> -Arten	***		R	
<i>Agastache</i> -Arten	***	L	W	
<i>Amsonia</i> -Arten	***		W	H
<i>Anaphalis</i> -Arten	***	L	W	
<i>Anemone x hybrida</i>	***	L	W	
<i>Artemisia lactiflora</i>	**		W	
<i>Aruncus</i> -Arten	**		W	H
<i>Asclepias</i> -Arten	**		W	
<i>Aster divaricatus</i>	**	L	W	
<i>Aster umbellatus</i>	**		W	
<i>Astilbe</i> -Arten	***		W	
<i>Astrantia</i> -Arten	*	L		
<i>Baptisia</i> -Arten	*		W	
<i>Calamitha</i> -Arten	***	L	W	

<i>Cephalaria</i> -arten	**			W	
<i>Chelone</i> -Arten	***			W	
<i>Coreopsis</i> -Arten	**	L		W	H
<i>Damera peltata</i>	**				H
<i>Dictamnus albus</i>	**			W	
<i>Digitalis ferruginea</i>	***			W	
<i>D. parviflora, D. lanata</i>	***			W	
<i>Echinacea</i> -Arten	***	L		W	
<i>Echinops</i> -Arten	**			W	
<i>Eupatorium</i> hohe Arten/Sorten	***			W	H
<i>Euphorbia</i> -Arten	*				H
<i>Fillipendula</i> -Arten	**			W	
<i>Geranium wallichianum</i>					
'Buxton's Variety', <i>G. nodosum</i>	*	L			
<i>G. endressii, G. x oxonianum</i>	*	L	R		
<i>G. 'Gerwat' (Syn. 'Rozanne')</i>	**	L			
<i>G. sanguineum</i>	*	L			H
<i>G. soboliferum</i>	*				H
<i>G. wlassovianum</i>	*				H
<i>Gillenia trifoliata</i>	***			W	H
<i>Glaucinum</i> -Arten	**	L		W	
<i>Gypsophila</i> -Arten	**			W	
<i>Helenium</i> -Arten	***	L		W	
<i>Heucher villosa</i>	**			W	H
<i>Hosta</i> -Arten	**				H
<i>Inula hookeri</i>	**			W	
<i>Iris ensata, I. sibirica</i>	**			W	
<i>Knautia macedonia</i>	***	L			
<i>Ligularia</i> -Arten	*			W	
<i>Limonium platyphyllum</i>	**			W	
<i>Lobelia x speciosa 'Vedrariensis'</i>	**	L			
<i>Lunaria rediviva</i>	**	L		W	
<i>Lysimachia clethroides</i>	*				H
<i>Lythrum</i> -Arten	**	L		W	H

<i>Monarda</i> -Arten	***		W	
<i>Nepeta</i> 'Six Hills Giant', u.ä.	**		R	
<i>Origanum</i> -Arten	***	L	W	
<i>Paeonia</i> -Arten	**		W	H
<i>Perovskia</i> -Arten	***	L	W	
<i>Phlomis</i> -Arten	***		W	
<i>Rodgersia</i> -Arten	***		W	
<i>Rudbeckia</i> -Arten	***		W	
<i>Salvia nemorosa</i>	**		R	
<i>Silphium</i> -Arten	***		W	H
<i>Stachys</i> -Arten	***		W	
<i>Thalictrum lucidum</i>	***		W	H
<i>T. pubescens</i>	***		W	H
<i>Verbascum</i> -Arten	***		W	
<i>Verbena</i> -Arten	**		W	
<i>Veronica longifolia</i> , <i>V. spicata</i>	**		W	
<i>Veronicastrum</i> -Arten	***		W	H

Gräser				
<i>Calamagrostis x acutiflora</i>	**		W	
<i>C. arundinacea</i> var.				
<i>Brachytricha</i>	***		W	
<i>Chasmantium latifolium</i>	**		W	
<i>Deschampsia cespitosa</i>	***	L	W	
<i>Hakonechloa macra</i>	***		W	H
<i>Miscanthus</i> -Arten	***		W	H
<i>Molinia</i> -Arten	***		W	H
<i>Panicum</i> -Arten	***		W	H
<i>Pennisetum</i> -Arten	**		W	H
<i>Schizachyrium scoparium</i>	**		W	H
<i>Sorghastrum nutans</i>	**		W	H
<i>Stipa</i> -Arten	***		W	
Farne				
<i>Asplenium scolopendrium</i>	***		W	
<i>Dryopteris</i> -Arten	***		W	
<i>Polystichum</i> -Arten	***		W	
<i>Onoclea sensibilis</i>	**			H
<i>Osmunda</i> -Arten	***			H

Pflanzung für trockenere Standorte in voller Sonne

Pflanzliste 1

<i>Anthericum ramosum</i>	Graslilie
<i>Aster amellus</i>	
'Rudolph Goethe' o.ä.	Bergaster
<i>Dianthus carthusianorum</i>	Karthäusernelke
<i>Iris reticulata</i>	Kaukasus-Iris
<i>Melica cileata</i>	Wimperperlgras
<i>Origanum vulgare</i>	Oreganum
<i>Pennisetum alopecuroides</i>	Pfeifenputzergras
<i>Rudbeckia fulgida</i> var. <i>deamii</i>	Rudbeckie

Pflanzliste 2

<i>Aster x frikartii</i>	
'Wunder von Stäfa'	Frikarts-Aster
<i>Calamagrostis x acutiflora</i>	
'Karl Förster'	Reitgras
<i>Crocus biflorus</i> ssp. <i>alexandri</i>	Krokus
<i>Dracocephalum ruyschiana</i>	Drachenkopf
<i>Echinops ritro</i> 'Veicht's Blue'	Kugeldistel
<i>Euphorbia seguieriana</i>	
ssp. <i>nicifolia</i>	Wolfsmilch
<i>Inula ensifolia</i>	Zwer-Alant
<i>Phlomis russeliana</i>	Brandkraut
<i>Stipa calamagrostis</i> 'Algäu'	Rauhgras
<i>Tulipa turkestanica</i>	Wildtulpe

Wenn eine Pflanzung insbesondere im Frühjahr und in den Wintermonaten ansprechend wirken soll, stellt dies eine besondere Herausforderung dar. Damit die Pflanzenkompositionen schon im Frühjahr attraktiv sind bietet es sich an, einige Frühjahrsblüher und Pflanzen mit besonderem Austrieb, beispielsweise Staudenpfingstrosen (*Paeonia*), zu verwenden.

Gräser und Pflanzen, die bis zum Frühjahr ihre Samenstände halten, geben im Winter Struktur. Sie werden erst kurz vor dem Austrieb im Frühling abgemäht. So hält man auch den Pflegeaufwand niedrig. Außerdem gilt grundsätzlich, dass die Kombination stark wüchsiger Pflanzen die pflegeleichtesten Pflanzungsvarianten sind. Sie halten sich durch ihr Konkurrenzverhalten gegenseitig in einer Wuchs- und Größenordnung und verdrängen unerwünschten Aufwuchs.

In diesem Kontext ist allerdings darauf zu achten, dass keine konkurrenzschwachen Pflanzen mit konkurrenzstarken zusammen in einem Beet wachsen, da letztere sonst durch die wuchskräftigen Pflanzen verdrängt würden.

Pflanzung für frische Standorte im Schatten

Pflanzliste 1

<i>Epimedium x versicolor</i>	
'Sulphureum'	Schwefelgelbe Elfenblume
<i>Eranthis hyemalis</i>	Winterling
<i>Festuca gigantea</i>	Riesenschwingel
<i>Galanthus worronowii</i>	Großes Schneeglöckchen
<i>Hosta</i> in Sorten	Funkie
<i>Kirengeshoma palmata</i>	Wachsglocke
<i>Luzula nivea</i>	Schneemarbel
<i>Omphalodes verna</i>	Gedenkemein
<i>Rodgersia podophylla</i>	
'Rotlaub'	Rodgersie
<i>Tiarella cordifolia</i>	Schaumblüte

Pflanzliste 2

<i>Astilbe thunbergii</i>	
'Van der Wielen'	Astilbe
<i>Astrantia major</i>	Sterndolde
<i>Cimicifuga racemosa</i>	
var. <i>cordifolia</i>	Silberkerze
<i>C. ramosa</i>	Silberkerze
<i>Corydalis cava</i>	Lerchensporn
<i>Deschampsia cecpitosa</i>	Schmiele
<i>Dryopteris affinis</i>	Goldschuppenfarn
<i>Geranium sylvaticum</i>	
'Mayflower'	Storchschnabel
<i>Helleborus orientalis</i>	Nieswurz
<i>Polygonatum biflorum</i>	Großer Salomonssiegel
<i>Scilla siberica</i>	Blaustern





Bildverzeichnis

Bildverzeichnis

6 Design: Yasujiro Aoki, Chitoshi Kihara, Masa Tada;
Foto: Michael Freeman
7 Design: Hauer-King House; Foto: Richard Davies
10 Design: Seisai; Foto: Maki Naomi
11 Foto: Caroline Chambeau
12 Design: Luis Barragáns; Foto: Jerry Harpur
13 Design: Luciano Giubbilei; Foto: Jerry Harpur
16 Design: Jim Fogarty; Foto: Modeste Herwig
17,18 Skizze: Jan Peter Stiller
19 Foto: Gary Rogers
20 Foto: Diana Yakeley
21 Design: Shunmyo Masuno; Foto: Michael Freeman
22 Design: David Altaras; Foto: Marianne Majerus
23 Design: Wynniatt-Husey Clarke; Foto: Clive Nichols
24 Design: Tod Williams; Foto: Betsy Pinover Schiff
25 Design: Jeff Mendoza; Foto: Betsy Pinover Schiff
28 Foto: Betsy Pinover Schiff
29 Foto: Nik Barlo jr.
30 Design: Terragram; Foto: Walter Glover
31 Foto: Marijke Heuff
32 Foto: Hiroyuki Hirai
33 Design: Kazumasa Ohira; Foto: Michael Freeman
34 Design: Marie Clarke; Foto: Marianne Majerus
35 Design: Christopher Mazeika; Foto: John Edward
Linden
36 Design: Paula Hayes; Foto: John Peden
37 Design/Foto: Enea Garden Design
38 Design/Foto: ZinCo GmbH
39 Design: Amir Schlenzinger; Foto: Tim Soar
40 Design: Fred F. French; Foto: Betsy Pinover Schiff
41 Design: Edwina von Gal; Foto: Jerry Harpur

42 Design: Kristian Gavaille, Patrick Blanc; Foto:
Mihail Moldoveanu
43 Design: Alistair Davidson; Foto: Derek St. Romaine
44 Skizze: Jan Peter Stiller
45 Design: Suiko Nagakura; Foto: Michael Freeman
48 Foto: Ron Sutherland
49 Foto: Caroline Chambeau
50 Foto: Rainer Blunk
51 Skizze: Jan Peter Stiller
52 Foto: Andrew Wood
53 Foto: Karl Ludwig
54 Foto: Karl Ludwig
55 Foto: Alois Felbinger
58 Foto: Ron Herman
59 Design/Foto: Dangar Group
60 Design: Show Paul Martin; Foto: Modeste Herwig
61 Foto: Florence Lim
62 Foto: The Plant Room Garden Exposures Photo
Library
63 Foto: Irie Taikichi
64 Design: Jamie Loft; Foto: Shania Shegedyn
65 Design: Claire Mee Designs; Foto: Marianne
Majerus
66 Design: rhs; Foto: Marcus Harpur
67 Design: Joe Swift; Foto: Marianne Majerus
68 Design: Andy Sturgeon; Foto: Helen Fickling
69 Design: Christopher Bradley-Hole; Foto: Modeste
Herwig
70 Design: Christopher Bradley-Hole; Foto: Modeste
Herwig
71 Design: Han Njio; Foto: Modeste Herwig
72 Design: Christopher Bradley-Hole; Foto: Modeste
Herwig

73 Design: Christopher Bradley-Hole; Foto: Modeste Herwig
74 Foto: Jerry Harpur
75 Design: Andy Sturgeon; Foto: Gary Rogers
76 Foto: Melanie Eclare
77 Design: Deklan Buckley; Foto: Marianne Majerus
78 Design: Christian Ehrig; Foto: Nik Barlo
79 Design: Cilla Cooper; Foto: Jerry Harpur
80 Design: Peter Layton; Foto: Jacqui Hurst
81 Foto: Vladimir Sitta
82 Foto: David Stevens
83 Design: Trevyn McDowell; Foto: Clive Nichols
84 Design/Foto: Sandy Schofield Fine Art
85 Design: Tod Williams; Foto: Betsy Pinover Schiff
86 Design: Paul Cooper; Foto: Marianne Majerus
87 Design: Claire Mee Designs; Foto: Marianne Majerus
90 Foto: Betsy Pinover Schiff
92 Design: Contessa Muriel Brandolini d'Adda; Foto: Betsy Pinover Schiff
93 Foto: Modeste Herwig
94 Design: Christopher Bradley-Hole; Foto: Jerry Harpur
95 Design: Piet Oudolf; Foto: Jürgen Becker
98 Foto: Christ Brand
99 Design: Piet Oudolf; Foto: Nicola Brown
100 Foto: Pascale Boé
101 Foto: Jan Peter Stiller

Layout soweit nicht schon in den Kapiteln verzeichnet von links nach rechts:

Design: Köhnken Christoph Göttke-Krogmann; Foto: Nik Barlo jr.
Design: Vauge Living; Foto: Trevor Fox
Foto: Jill Billington
Foto: Marianne Majerus
Design: Bert Lens; Foto: Guy Objin